

# NACHRICHTEN

der westfälischen Blinden

---

---

1937

November

Nr. 93



Blinden-Alters- u. Erholungsheim Meschede mit dem neuerrichteten Westflügel

## Westfälischer Blinden Verein e. V.

36 Ortsgruppen

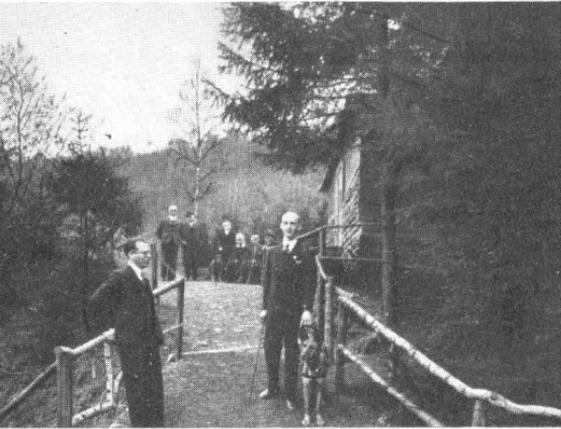
*Geschäftszentrale: Dortmund, Kreuzstraße 4*  
*Fernsprecher 21478 und 21578*

---

Schriftleitung: P. Th. Meurer, Dortmund



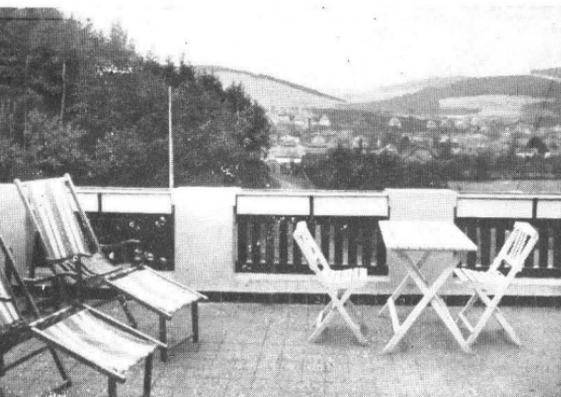
Garten im neuen Park



Ruheplätze in den Anlagen



Wege mit Leitdrähten



Blick von der Terrasse

# Blindenheim Meschede.

**Einweihung des Erweiterungsbaues (Westflügel) am 1. Mai 1937 verbunden mit einer Feier des 10 jährigen Bestehens des Heims sowie der Vertreterversammlung des Westfälischen Blindenvereins e. V. am 2. Mai 1937.**

Meschede steht in diesem Jahre wieder im Mittelpunkt der westfälischen Blindenfürsorge. Ein stattlicher Anbau wurde am 1. Mai 1937 eingeweiht, außerdem konnte das Heim auf ein 10 jähriges Bestehen zurückblicken. Zahlreiche Berichte hierüber sind durch die Presse gegangen. Wir geben nachstehend einen Artikel der Westfälischen Landeszeitung „Rote Erde“ über die Feier am 1. Mai 1937 bekannt, der am besten die Stimmung dieses Tages widerspiegelt.

Zur Eröffnung des Heims wurde eine Festschrift herausgegeben, welche Abbildungen von Meschede sowie einige Innenaufnahmen bringt. Nachstehend einige Bilder und den in der Festschrift veröffentlichten Text. Ein Protokoll über die Vertreterversammlung vom 2. Mai 1937 vervollständigt die Berichterstattung.

Im Laufe des Sommers ist das Heim von vielen Gästen besucht worden, und wohl noch nie ist das Heim so belegt gewesen, wie in diesem Jahr; durchschnittlich waren 80—90, zeitweise über 100 Gäste anwesend. Besonders hohe Anforderungen wurden an die Heimleitung dann gestellt, wenn noch größere Besuche aus den Ortsgruppen eintrafen, es sind schon bis zu 170 Personen an einem Tage gepflegt worden. Begeisterte Berichte sind uns über das Heim, seine Anlagen und Umgebung, sowie über die gastfreundliche Aufnahme zugegangen. Nachstehend bringen wir zwei Artikel, und zwar:

„Wochenende in Meschede“ und

„Ausflug der Ortsgruppe Lüdenscheid“,

die besonders charakteristisch sind. Von einer Veröffentlichung weiterer Berichte, die uns noch von den Ortsgruppen zugegangen sind, müssen wir leider wegen Platzmangel absehen.

# Jubiläum beim Westfälischen Blindenverein.

Aus der Westfälischen Landeszeitung „Rote Erde“ vom 3. 5. 1937:

## **Zehn Jahre Blinden-Alters- und Erholungsheim in Meschede. Einweihung eines neuen Heimanbaues.**

Meschede. Jubiläumstage sind Freudentage besonders dann, wenn der Jubilar, Rückschau haltend, sagen kann, du hast geschafft und gearbeitet, hast das, was dir vorschwebte, erreicht. Größer ist diese Freude, wenn diese Arbeit im Dienste der Gemeinschaft und zum Wohle bedürftiger Volksgenossen geleistet wurde, wenn das Werk mit schweren Sorgen begonnen, das Begonnene aber auch verwirklicht wurde, wenn Kämpfe und Sorge getragen werden mußten, um das Werk zu erhalten und den weiteren Ausbau zu ermöglichen.

Mit diesen kurzen Worten ist alles zusammengefaßt, die Liebe, die Sorge, die Mühe, die der Westfälische Blindenverein in den letzten zehn Jahren um die Errichtung, die Erhaltung und den Ausbau des Mescheder Blinden-Alters- und Erholungsheimes aufgewandt hat, und man muß sagen, daß hier ein Werk geschaffen und ausgebaut wurde, von dem die Schicksalsgemeinschaft, in der die Blinden des Westfälischen Blindenvereins zusammengeschlossen sind, viel Segen ausging.

Am vergangenen Samstag (1. Mai) konnte das Mescheder Heim, das im Jahre 1927 errichtet wurde, auf ein zehnjähriges Bestehen zurückblicken. Aus diesem Anlaß hatte der Vorsitzende des Westfälischen Blindenvereins die Vertreter der Blindenvereine und die Freunde und Gönner der Blindensache zu einer schlichten Feierstunde nach Meschede eingeladen. Zahlreich war dieser Einladung Folge geleistet, war doch nicht allein ein Jubiläum zu begehen, sondern ein Erweiterungsbau seiner Bestimmung zu übergeben.

Als Vorsitzender des Westf. Blindenvereins begrüßte Herr Kuhweide zu Beginn der Feier die große Zahl der Gäste, besonders den Vertreter des Oberpräsidenten der Provinz Westfalen, den Vorsitzenden des Reichsdeutschen Blindenverbandes, die Abordnungen der Gauamtsleitungen der NSV. Westfalen-Süd und -Nord, die Vertreter von Partei und Behörden, sowie die Vorsitzenden von 36 Ortsgruppen des Westfälischen Blindenvereins. Rückschau haltend auf die in den 10 Jahren im Mescheder Heim geleistete Arbeit und Gesundheitsfürsorge, stellte Herr Kuhweide mit Stolz fest: Dieses Heim ist uns Blinden zum Kraftquell für die Lösung unserer nicht leichten Aufgaben im Lebenskampf geworden.

Besonders herzliche Dankesworte galten dem Landesrat, Landesbaurat G o n s e r (Münster), der dem Westfälischen Blindenverein von Anfang an der treueste Bauberater blieb. Auch dem Landeshauptmann Kolbow und dem Landesrat Dr. P o r k, die die Finanzierung des letzten Erweiterungsbaues ermöglichten, widmete Herr Kuhweide herzliche Dankesworte.

Landesbaurat Gonser überbrachte die Grüße und Wünsche des Landeshauptmanns Kolbow und des Landesrats Dr. Pork. Er begründete dann die Notwendigkeit des Anbaues.

Blindenoberlehrer Gerling hielt Rückschau auf das, was das Heim in den letzten zehn Jahren den Blinden gegeben habe. Der selbst blinde Oberlehrer verstand es in vortrefflicher Weise, die Notwendigkeit solcher Einrichtungen für die Blinden zu begründen.

Nach diesen Ansprachen besichtigten die Gäste das Heim und die Anlagen. Alle waren voll des Lobes über die glückliche Lösung, die hier getroffen wurde.

Die Abendveranstaltung wurde als „Bunter Abend“ durchgeführt und brachte in ausgewählter Vortragsfolge musikalische und gesangliche Darbietungen. Im Laufe des Abends überbrachten der Führer des Reichsdeutschen Blindenverbandes, von Gersdorff, und Dr. Strehl die Grüße und Glückwünsche der Reichsorganisationen. In ihren Ausführungen brachten sie die Bedeutung der Gesundheitspflege als Hilfswerk zum Ausdruck und betonten, daß erst durch die Wiedergeburt des deutschen Volkes und die Aufbauarbeit des Führers und seine Bewegung das Blindenfürsorgewesen im deutschen Volke Auftrieb und stärkste Unterstützung und Förderung gefunden habe.

### **Aus der Festschrift, welche zur Einweihung des Erweiterungsbaues am 1. Mai 1937 und zum 10 jähr. Bestehen des Heims herausgebracht wurde.**

M e s c h e d e, das Herz des Sauerlandes!

Das Blindenheim Meschede wurde 1927 nach dem Plan des Herrn Landesrats und Landesbaurats G o n s e r, Münster, erbaut; 1929 wurde der Ostflügel, großer Speisesaal, errichtet und jetzt, 1937, der Westflügel mit Wohnung für den Heimleiter und 9 Gästezimmern.

Die Bauleitung hat auch in diesem Falle in dankenswerter Weise Herr Landesrat Gonser übernommen, die örtliche Beaufsichtigung Herr Bauleiter F i e t z, Soest.

Die Finanzierung des Baues war nur durch das großzügige Entgegenkommen der Provinzialverwaltung, verschiedener Gauamtsleitungen der NS. Volkswohlfahrt, der Industrie und der alten Freunde und Gönner des Vereins möglich. Ein größerer Betrag wurde auch seitens des Reichs- und Preußischen Innenministeriums, gering verzinslich, als Darlehen zur Verfügung gestellt.

Der neuerrichtete Westflügel ist im Untergeschoß massiv, im Obergeschoß in Holzfachwerk mit Heraklithplatten verdämmt und Schieferbekleidung erbaut. Der Flügel paßt sich dem vorhandenen Bau gut an. Sämtliche Zimmer haben fließendes Wasser und Zentralheizung. Durch den Erweiterungsbau sind 17 neue Betten hinzugekommen, und durch eine Umstellung wird es möglich sein, noch weitere 4 Plätze zu schaffen, so daß alsdann das Heim insgesamt über 74 Betten verfügt. Diese Vergrößerung war, ganz besonders für die Sommermonate, eine dringende Notwendigkeit. Die Toilettenanlage ist im Erdgeschoß vorteilhaft geändert und im ersten Stockwerk erweitert worden. Hierdurch ist leider ein Gästezimmer verloren gegangen. Dem Wunsche vieler Besucher des Heims entsprechend, ist an den hinteren Nordausgang ein Windfang angebaut worden. Weitere Instandsetzungsarbeiten, Fensteranstrich, Putzausbesserungen usw. sind oder werden noch ausgeführt. Die Gartenanlagen, die ebenfalls in der Umgebung des Heims neugestaltet werden, passen sich gut dem Ganzen an. Alles in allem kann gesagt werden, daß

das Heim nach seinem 10 jährigen Bestehen nicht nur wie neu, sondern größer und schöner dasteht. Der beste Dank für all' die vielen Mitarbeiter ist: „Kommen, sehen und bewundern!“

In den verflrossenen 10 Jahren haben viele tausend blinde Volksgenossen, zum Teil mit ihren Angehörigen, das Heim in Meschede aufgesucht und dort Genesung und neue Lebenskraft gefunden. Der reizvoll gelegene Luftkurort Meschede, mitten im schönen Sauerland, ist so recht mit seinen wunderbaren Ausflugsorten geeignet, dem Erholungssuchenden alles zu bieten, was er sich wünscht. Auch den Sportlern ist in der schön gelegenen Schwimmanlage Gelegenheit gegeben, sich nach Herzenslust zu tummeln. Das Heim selbst liegt am Südabhang in einer Mulde ganz besonders geschützt. Die Wege, die durch das zum Heim gehörige Gelände führen, sind mit Leitdrähten durchzogen, so daß Blinde ohne Begleitung spazierengehen können.

Aber auch für das leibliche und geistige Wohl der Insassen wird aufs beste gesorgt. In den gemütlich ausgestatteten Aufenthaltsräumen finden die Gäste nach jeder Richtung hin Zerstreuung. Besonders erholungsbedürftige Blinde erhalten auch medizinische Bäder, Höhensonne und Sonderpflege. Zurzeit sind 12 Dauergäste im Heim untergebracht.

Die Betreuung der Blinden hat in den vergangenen 10 Jahren in aufopfernder Treue, oftmals weit über ihre Pflicht hinaus, die Heimschwester Hedwig B r a u n s besorgt. Aber auch der Hausmeister Julius B o l t e, der ebenfalls 10 Jahre dort ist, ist allen Gästen als „helfende Hand“ in bester Erinnerung. Der Heimarzt, Dr. med. Herbert S p a n k e n, hat in den verflrossenen 10 Jahren unseren blinden Volksgenossen immer mit seinem ärztlichen Rat zur Seite gestanden, und durch den ehrenamtlichen Heimleiter, Herrn Bürgermeister E b e l aus Meschede, ist auch die Verbindung mit der Stadt Meschede stets eine warmherzige gewesen.

Das Heim ist nicht nur bei den westfälischen Blinden beliebt, sondern wird auch von zahlreichen Blinden aus dem Reich, insbesondere aus dem benachbarten Rheinlande besucht. Im Jahre 1936 hat das Blindenheim Meschede insgesamt 20 770 Verpflegungstage gezählt. Dank des großzügigen Entgegenkommens der NS. Volkswohlfahrt und der Deutschen Arbeitsfront, Abtlg. „Kraft durch Freude“, konnten viele Blinde kostenlos Aufnahme finden; und dank der Zuschüsse seitens der Provinzialverwaltung und Freunde des Vereins war es möglich, den Pensionspreis äußerst niedrig zu halten, er beträgt für blinde Mitglieder RM. 2,— und für alle übrigen RM. 2,50 pro Tag einschließlich aller Nebenkosten.

10 Jahre hat sich das Heim nun zum Segen der Blinden bewährt, und der Westfälische Blindenverein e. V. darf mit dem Ergebnis wohl zufrieden sein, zumal mit dem errichteten Neubau auch für die Zukunft in jeder Hinsicht allen Anforderungen entsprochen werden kann.

### **Protokoll**

über die Vertreterversammlung des Westfälischen Blindenvereins e. V. am Sonntag, dem 2. Mai 1937, zu Meschede, Blindenheim.

Anwesend waren der Führerrat und die Vertreter von 31 Ortsgruppen, des weiteren die Vertreter der Gauamtsleitungen der NS.-

Volkswohlfahrt, Gauleitungen Westfalen-Nord und -Süd, sowie der Gauleiter der NS.-Volkswohlfahrt, Kreis Meschede; insgesamt ca. 70 Teilnehmer. Als Gäste nahmen an der Sitzung teil, der Vorsitzende des Reichsdeutschen Blindenverbandes und des Vereins blinder Akademiker Deutschlands, sowie die Bezirksleiter der Landesteile Württemberg, Rheinland und Oldenburg.

Der erste Vorsitzende, Herr Otto Kuhweide, eröffnete die Versammlung gegen 11 Uhr. Er begrüßte die Erschienenen und wies auf die Bedeutung der Tagung im Blindenheim Meschede hin. Alsdann erteilte er dem Geschäftsführer Meurer das Wort zu dem Rechenschaftsbericht 1936. Dieser führte aus, daß der Kassen- und Tätigkeitsbericht den Vertretern bereits zugegangen sei, ebenso auch der Prüfungsbericht des Vereinsbücherrevisors, Herrn Stadtinsp. Hübenal. In großen Zügen gab er nochmals einen Ueberblick über das verflossene Jahr und betonte hierbei, daß auch für das kommende Jahr in demselben Umfange weitergearbeitet werden könne; insbesondere seien es die Nebeneinrichtungen des Vereins — Blindenheim Meschede und Führhundschule Dortmund — die sich gut entwickelt hätten. Die finanzielle Lage des Vereins und der Ortsgruppen sei leider nach wie vor äußerst gespannt, trotzdem sei es möglich, die laufenden Vereinsgeschäfte im bisherigen Umfange durchzuführen. Auch die Beihilfen in Sterbefällen werden in voller Höhe gezahlt. Leider wäre es aber in diesem Jahr — gegenüber dem Vorjahr — nicht mehr möglich gewesen, allen Anträgen auf Bewilligung einer Rundfunkanlage stattzugeben. Es besteht aber hier die Hoffnung, durch eine Verlosung, welche der Reichsdeutsche Blindenverband genehmigt bekommen hat, Gelder hereinzubekommen, die dann ausschließlich zur Beschaffung von Rundfunkanlagen verwandt werden sollen.

Zum Schluß wies der Geschäftsführer nochmals auf die mustergültige Zusammenarbeit des Vereins mit dem Provinzialverband, den Bezirksfürsorgestellen, sowie der NS.-Volkswohlfahrt hin. Bei dieser Gelegenheit wurde auch bekannt gegeben, daß der Schulungskursus für die Ortsgruppenleiter vom 3. bis 5. Juni 1937 im Blindenheim Meschede stattfinden soll. Des Weiteren wurde noch darauf hingewiesen, daß der Reichsdeutsche Blindenverband am 28. und 29. Mai 1937 in Berlin sein 25 jähriges Bestehen feiert und seine diesjährige Mitgliederversammlung abhält. Ein weiterer Punkt der Tagesordnung war der Vortrag des Kreisamtsleiters der NS.-Volkswohlfahrt des Kreises Meschede, Folkenborn, über das Thema: „NS.-Wohlfahrtspflege“. In längeren Ausführungen ging der Redner auf die Tätigkeit der NS.-Volkswohlfahrt ein. An diese Ausführungen schloß sich eine rege Aussprache, woran sich die Herren Gerling, Soest, Direktor Grasemann, Soest, v. Gersdorff, Berlin u. a. mehr, beteiligten. Nachdem noch einige Anfragen betreffs Führhundschule und Verkehrsschutzzeichen erledigt wurden, schloß der Vorsitzende die Sitzung gegen 12,30 Uhr mit einem dreimaligen „Sieg Heil“ auf Führer und Vaterland.

---

Unser stellvertretender Vorsitzender, Herr Blindenoberlehrer F. Gerling, Soest, weilte mit seinen Schülern wieder einmal in unserm Blindenheim Meschede. Nachstehende Aufsätze über den Besuch gingen uns zu:

das Heim nach seinem 10 jährigen Bestehen nicht nur wie neu, sondern größer und schöner dasteht. Der beste Dank für all' die vielen Mitarbeiter ist: „Kommen, sehen und bewundern!“

In den verflossenen 10 Jahren haben viele tausend blinde Volksgenossen, zum Teil mit ihren Angehörigen, das Heim in Meschede aufgesucht und dort Genesung und neue Lebenskraft gefunden. Der reizvoll gelegene Luftkurort Meschede, mitten im schönen Sauerland, ist so recht mit seinen wunderbaren Ausflugsorten geeignet, dem Erholungssuchenden alles zu bieten, was er sich wünscht. Auch den Sportlern ist in der schön gelegenen Schwimmanlage Gelegenheit gegeben, sich nach Herzenslust zu tummeln. Das Heim selbst liegt am Südabhang in einer Mulde ganz besonders geschützt. Die Wege, die durch das zum Heim gehörige Gelände führen, sind mit Leitdrähten durchzogen, so daß Blinde ohne Begleitung spazierengehen können.

Aber auch für das leibliche und geistige Wohl der Insassen wird aufs beste gesorgt. In den gemütlich ausgestatteten Aufenthaltsräumen finden die Gäste nach jeder Richtung hin Zerstreuung. Besonders erholungsbedürftige Blinde erhalten auch medizinische Bäder, Höhensonne und Sonderpflege. Zurzeit sind 12 Dauergäste im Heim untergebracht.

Die Betreuung der Blinden hat in den vergangenen 10 Jahren in aufopfernder Treue, oftmals weit über ihre Pflicht hinaus, die Heimschwester Hedwig Braun besorgt. Aber auch der Hausmeister Julius Bolte, der ebenfalls 10 Jahre dort ist, ist allen Gästen als „helfende Hand“ in bester Erinnerung. Der Heimarzt, Dr. med. Herbert Spanken, hat in den verflossenen 10 Jahren unseren blinden Volksgenossen immer mit seinem ärztlichen Rat zur Seite gestanden, und durch den ehrenamtlichen Heimleiter, Herrn Bürgermeister Ebel aus Meschede, ist auch die Verbindung mit der Stadt Meschede stets eine warmherzige gewesen.

Das Heim ist nicht nur bei den westfälischen Blinden beliebt, sondern wird auch von zahlreichen Blinden aus dem Reich, insbesondere aus dem benachbarten Rheinlande besucht. Im Jahre 1936 hat das Blindenheim Meschede insgesamt 20770 Verpflegungstage gezählt. Dank des großzügigen Entgegenkommens der NS. Volkswohlfahrt und der Deutschen Arbeitsfront, Abtlg. „Kraft durch Freude“, konnten viele Blinde kostenlos Aufnahme finden; und dank der Zuschüsse seitens der Provinzialverwaltung und Freunde des Vereins war es möglich, den Pensionspreis äußerst niedrig zu halten, er beträgt für blinde Mitglieder RM. 2,— und für alle übrigen RM. 2,50 pro Tag einschließlich aller Nebenkosten.

10 Jahre hat sich das Heim nun zum Segen der Blinden bewährt, und der Westfälische Blindenverein e. V. darf mit dem Ergebnis wohl zufrieden sein, zumal mit dem errichteten Neubau auch für die Zukunft in jeder Hinsicht allen Anforderungen entsprochen werden kann.

### **Protokoll**

über die Vertreterversammlung des Westfälischen Blindenvereins e. V. am Sonntag, dem 2. Mai 1937, zu Meschede, Blindenheim.

Anwesend waren der Führerrat und die Vertreter von 31 Ortsgruppen, des weiteren die Vertreter der Gauamtsleitungen der NS.-

Volkswohlfahrt, Gauleitungen Westfalen-Nord und -Süd, sowie der Gauleiter der NS.-Volkswohlfahrt, Kreis Meschede; insgesamt ca. 70 Teilnehmer. Als Gäste nahmen an der Sitzung teil, der Vorsitzende des Reichsdeutschen Blindenverbandes und des Vereins blinder Akademiker Deutschlands, sowie die Bezirksleiter der Landesteile Württemberg, Rheinland und Oldenburg.

Der erste Vorsitzende, Herr Otto Kuhweide, eröffnete die Versammlung gegen 11 Uhr. Er begrüßte die Erschienenen und wies auf die Bedeutung der Tagung im Blindenheim Meschede hin. Alsdann erteilte er dem Geschäftsführer Meurer das Wort zu dem Rechenschaftsbericht 1936. Dieser führte aus, daß der Kassen- und Tätigkeitsbericht den Vertretern bereits zugegangen sei, ebenso auch der Prüfungsbericht des Vereinsbücherevisors, Herrn Stadtinsp. Hübenenthal. In großen Zügen gab er nochmals einen Ueberblick über das verfllossene Jahr und betonte hierbei, daß auch für das kommende Jahr in demselben Umfange weitergearbeitet werden könne; insbesondere seien es die Nebeneinrichtungen des Vereins — Blindenheim Meschede und Führhundschule Dortmund — die sich gut entwickelt hätten. Die finanzielle Lage des Vereins und der Ortsgruppen sei leider nach wie vor äußerst gespannt, trotzdem sei es möglich, die laufenden Vereinsgeschäfte im bisherigen Umfange durchzuführen. Auch die Beihilfen in Sterbefällen werden in voller Höhe gezahlt. Leider wäre es aber in diesem Jahr — gegenüber dem Vorjahr — nicht mehr möglich gewesen, allen Anträgen auf Bewilligung einer Rundfunkanlage stattzugeben. Es besteht aber hier die Hoffnung, durch eine Verlosung, welche der Reichsdeutsche Blindenverband genehmigt bekommen hat, Gelder hereinzubekommen, die dann ausschließlich zur Beschaffung von Rundfunkanlagen verwandt werden sollen.

Zum Schluß wies der Geschäftsführer nochmals auf die mustergültige Zusammenarbeit des Vereins mit dem Provinzialverband, den Bezirksfürsorgestellen, sowie der NS.-Volkswohlfahrt hin. Bei dieser Gelegenheit wurde auch bekannt gegeben, daß der Schulungskursus für die Ortsgruppenleiter vom 3. bis 5. Juni 1937 im Blindenheim Meschede stattfinden soll. Des Weiteren wurde noch darauf hingewiesen, daß der Reichsdeutsche Blindenverband am 28. und 29. Mai 1937 in Berlin sein 25 jähriges Bestehen feiert und seine diesjährige Mitgliederversammlung abhält. Ein weiterer Punkt der Tagesordnung war der Vortrag des Kreisamtsleiters der NS.-Volkswohlfahrt des Kreises Meschede, Folkenborn, über das Thema: „NS.-Wohlfahrtspflege“. In längeren Ausführungen ging der Redner auf die Tätigkeit der NS.-Volkswohlfahrt ein. An diese Ausführungen schloß sich eine rege Aussprache, woran sich die Herren Gerling, Soest, Direktor Grasemann, Soest, v. Gersdorff, Berlin u. a. mehr, beteiligten. Nachdem noch einige Anfragen betreffs Führhundschule und Verkehrsschutzzeichen erledigt wurden, schloß der Vorsitzende die Sitzung gegen 12,30 Uhr mit einem dreimaligen „Sieg Heil“ auf Führer und Vaterland.

---

Unser stellvertretender Vorsitzender, Herr Blindenoberlehrer F. Gerling, Soest, weilte mit seinen Schülern wieder einmal in unserm Blindenheim Meschede. Nachstehende Aufsätze über den Besuch gingen uns zu:

# Wochenende in Meschede.

März 1937.

## Ein freundlicher Empfang.

Die Schüler und Schülerinnen der 1. Kl. der Provinzialblindenanstalt Soest verlebten ein schönes Wochenende in Meschede.

Als wir an unserm Reiseziel anlangten, umwehte uns die frische Luft des sauerländischen Berglandes. Herr le Claire, der Heimleiter, begrüßte uns aufs herzlichste. Wir merkten bald, daß wir in ihm nicht nur einen guten Begleiter, sondern auch einen Freund für die nächsten Tage gefunden hatten.

Fritz Brune.

## Die Linsensuppe.

Schon oft habe ich in meinem Leben Linsensuppe gegessen, aber so gut, wie in Meschede, hat mir noch niemals eine geschmeckt. Zum Nachtisch bekam jeder von uns eine süße und saftige Apfelsine.

Karl Heinz Göbbling.

## Ein richtiges Erholungsheim.

Das Blindenheim in Meschede ist wie ein richtiges Erholungsheim eingerichtet. Beim Durchgang durch das Haus führte uns Herr le Claire zuerst in ein Gästezimmer. Auf der Tür stand in erhabenen Ziffern die Nr. 21. Wir fühlten zwei große Betten, zwei Nachtkonsöhlen, einen Schrank und in der Ecke ein Waschbecken mit fließendem Wasser.

Leonhard Rupflin.

## Ein kranker Mann.

Der schöne Samstagnachmittag war gekommen. Wir gingen zum Klausner, der auf einsamer Bergeshöhe wohnt. Unterwegs wurden wir von einem Regenschauer überrascht. Als wir oben waren, wurden wir in eine kleine Kapelle geführt. In ihr fühlten wir viele altertümliche Sachen. Sie soll zur Zeit Karls des Großen gebaut worden sein. Wir waren alle feierlich gestimmt. Gern hätten wir einmal die Stimme des Klausners gehört, doch leider lag er schon ein paar Wochen zu Bett und konnte nicht aufstehen.

Erich Schulze.

## Im Blockhaus.

Vom Klausner aus unternahmen wir eine Wanderung zur Hennetsperre. In einem Blockhaus ließen wir uns bei Kaffee und Kuchen häuslich nieder. Hier trafen wir einen alten Soester Bekannten, Herrn Strickroth aus dem Haus „Daheim“. Nach dem Kaffeetrinken vergnügten wir uns mit allerlei lustigen Gesellschaftsspielen, wobei wir oft herzlich lachen mußten. Heinrich Steuer und Herr Eschweiler aus Köln spielten flotte Märsche auf dem Klavier und der Trompete. Auch die anderen Kaffeegäste hatten ihre laute Freude daran.

Margarete Mankel.

## Freizeit.

Dieses Wort ließ uns frisch und lebendig werden. Es war eine wahre Lust, in der Umgebung des Heims auf Entdeckungsreisen zu gehen. Wir zogen durch die Wälder und über Berge. In einem großen Umkreis hat man an den Wegen Leitdrähte gespannt, damit auch die Blinden allein gehen können. Nora war unser treuer Begleiter. Nur als am anderen Tag geschossen wurde, wurde er ein Etappenhase und war wie vom Erdboden verschwunden.

Fritz Brune.

## Der fröhliche Samstagabend.

Nachdem wir uns an Kartoffelsalat und Knackwürstchen sattgegessen hatten, begann für uns der lustige Abend. Wir schalteten den Reichssender Köln ein. Eine Weile hörten wir die Darbietungen an, dann ließen wir selbst auf einem Grammophon allerlei lustige Platten laufen. Es war sehr schön! Die Zeit ging schnell dahin, und ehe wir es dachten, mußten wir zu Bett gehen.

Ruth Klawonn.

## Kriminalfunk aus Soest.

Der Höhepunkt des Abends war ein Kriminalfunk des Reichssenders Köln aus Soest. Es wurde folgender Durchspruch gegeben: „Seit dem frühen Morgen werden die Schüler und Schülerinnen der 1. Kl. der Provinzialblindenanstalt zu Soest vermißt. Nachricht erbittet Direktor Grasmann, Soest, öder die nächste Polizeistation.“ Nach einer knappen halben Stunde konnte der Reichssender Köln dank der eifrigen Mitarbeit seiner Hörer melden, daß die Schüler und Schülerinnen der 1. Kl. im Blindenerholungsheim zu Meschede gut aufgehoben seien.

Magdalene Borchering.

## In süßer Ruh.

Dieses Mal mußten wir uns etwas behelfen. Wir schliefen zu 4 Mädchen in 2 Betten, doch siehe, es ging gut. Wir mußten uns nur noch etwas schlanker machen. Ich schlief schon nach fünf Minuten ein. Der Tag hatte uns sehr angestrengt. Viel Zeit zum Reden hatten wir nicht. In der Nacht soll der Sturm mächtig getobt haben, doch wir Mädchen haben alle nichts davon gehört.

Lotte Gottowick.

## Die ersten Gäste im neuen Haus.

Die Jungen der 1. Kl. hatten die große Ehre, die ersten Gäste im neuen Heim zu sein. Es machte uns gar nichts aus, daß die Zimmer leer, die Wände nicht tapeziert und die Fußböden ungestrichen waren. In den Notquartieren haben wir alle sehr gut geschlafen und von dem heftigen Sturm auch nichts gehört.

Erich Schulze.

## Abschied.

Ehe wir uns versahen, waren die schönen Stunden in Meschede vergangen. Es nahte der Abschied. In Begleitung von Herrn und Frau le Claire ging es zum Bahnhof. Noch einmal spielte Heinrich Steuer seine Ziehharmonika und dann kam der Zug. Nie werde ich in meinem Leben das Wochenende in Meschede vergessen.

Leonhard Rupflin.

## Wir wollen es noch einmal sagen.

Nun sind die schönen Tage, die wir in Meschede erleben durften, vorbei. Wir danken allen, die zum guten Gelingen unserer Wochenfahrt nach Meschede beigetragen haben. Insbesondere danken wir dem Westf. Blindenverein, Herrn Direktor Grasmann, Herrn Meurer, Herrn Kuhweide, Herrn und Frau le Claire, Fräulein Müller und auch noch allen anderen.

Karl Heinz Göbbling.

Den Müttern, die gerade zur Kur in Meschede weilten, gaben wir am Sonntag eine schöne Feierstunde, die aus Sprechchören, musikalischen und deklamatorischen Darbietungen bestand. Darüber mögen die Mütter selbst einmal berichten.

Gerling, Soest.

# Ein Ausflug der Blinden.

Frohe Stunden im sauerländischen Blindenheim  
Meschede

Ein stummer Diener, stets parat,  
Das ist der schöne Leitungsdraht.

Die Wahrheit dieses Wortes werden auch die Blinden empfunden haben, die dieser Tage zum ersten Mal im Blinden-Erholungsheim in Meschede weilten. Doch soll hier keine Abhandlung über ein elektrotechnisches Thema geschrieben werden, sondern ein Fahrtbericht der Ortsgruppe Lüdenscheid des Westf. Blindenvereins. Manch Außenstehender, der mit der „Materie“ nicht vertraut ist, wird vielleicht sagen: Was haben denn Blinde von einer Autofahrt, sie sehen doch nichts! Wer so denkt, wäre eines besseren belehrt worden, wenn er dabei gewesen wäre und am Abend beim Abschied die Freude über den Sonnen-Sonntag auf den Gesichtern gelesen hätte.

Doch wir wollen am Morgen beginnen: Der diensttuende Wachtmeister entließ uns am frühen Morgen um 6,15 Uhr, nach den üblichen 15 Minuten Wartezeit, vom Adolf-Hitler-Platz. Einer unserer blinden Freunde nahm gleich seine Ziehharmonika und mit dem Liede: „Muß ich denn zum Städtle hinaus“, hatten wir im verheißenden Sonnenschein bald die Stadt hinter uns. Im Versetal empfing uns kalter Nebel, sodaß das Rollverdeck schnell geschlossen wurde. Daß der Nebel im Lennetal von Werdohl bis Rönkhausen blieb, konnte unsere frohe Stimmung nicht trüben, dafür sorgte der zum Ansager bestimmte sehende Freund, der zufällig über die Gegend ziemlich genau Bescheid wußte. Wir fuhren der Sonne entgegen, denn als wir im Zickzack die Landstraße bis zum Hohen Lenscheid hinter uns hatten, da mußte der Fahrer halten: „Nebellandschaft im Sauerland“. Der „Heilige Stuhl“ war frei vom Nebel und im Lennetal unter uns lag eine dicke, dichte undurchdringliche weiße Masse, es war ein herrliches Naturschauspiel. Ueber Hagen—Allendorf ging es nach Sundern, wo die mitgenommenen Butterbrote bei einer Tasse Kaffee verzehrt wurden.

Unser Ziehharmonikaspieler war weiterhin unermüdlich, das Rollverdeck war längst wieder geöffnet, und frohe Lieder schallten in den Sommertag. Ueber Hellefeld erreichten wir in Freienohl das Ruhrtal und nach kurzer Fahrt längs Schloß Laer unser Ziel: Meschede. Unser Ehrenvorsitzender Fritz mit Frau, der nach seinem 50 jähr. Arbeitsjubiläum seine Ferien im Blindenheim verbrachte, hatte die Zeit nicht abwarten können, um uns zu begrüßen. Der Geschäftsführer des Provinzialvereins aus Dortmund und der Heimleiter geleiteten uns ins Heim, um uns vor allem den am 1. Mai d. J. eingeweihten neuen Anbau zu zeigen. Nach kurzer Rast folgte ein Spaziergang durch die Anlagen und den naheliegenden Wald, den jeder Blinde auch ohne sehende Begleitung gefahrlos besuchen kann, denn der „schöne Leitungsdraht“ ist sicherer Führer und Wegweiser. Ja, er zeigt durch querliegende Hölzchen sogar an, wo eine Ruhebänk steht und deren gibt es viele, in der Sonne und im Schatten. Verkehrszeichen, die in keinem Handbuch stehen! Daß im Heim strikte Anweisung besteht, stets rechts zu gehen, um Zusammenstöße der Blinden zu vermeiden, mag hier nur erwähnt sein.

Nach einem ausgedehnten Morgenspaziergang schmeckte die ausgezeichnete Erbsensuppe mit Einlage besonders gut und der Nachtmisch „Vanilleeis“ war eine besondere Ueberraschung. Schwester Hedwig wußte die Pause nach dem Essen mit einer Schilderung über Meschede und seine Geschichte bis zur Gegenwart gut auszufüllen.

„Nach dem Essen sollst du ruh'n oder tausend Schritte tun“. Beide Möglichkeiten wurden ausgenutzt; die Anhänger der ersten ruhten im Schatten des Waldes oder der schattigen Veranda, während die andere Hälfte einen Spaziergang zur nahen Hennesperre unternahm. Um 5 Uhr war Treffpunkt im Heim, um bei einem gestifteten Imbiß mit einer Flasche Bier einen Abschluß und einen Rahmen für die Dankesworte an die Heimleitung zu haben.

In froher Stimmung haben wir um 6 Uhr die Rückfahrt auf dem gleichen Wege in die Heimat angetreten, wo wir nach kurzer Unterbrechung in Werdohl gegen 9,30 Uhr landeten. Wir sehenden Begleiter haben gewußt, daß es für viele ein Erlebnis war, das bei allen Blinden noch in viel stärkerer Erinnerung bleiben wird, als wir Sehenden es empfinden. Freudig hat jeder am nächsten Tage sein Tagewerk begonnen, insbesondere die, welche das Glück haben, noch eine regelmäßige Tätigkeit ausüben zu können in Uebereinstimmung mit dem Worte:

Willst dem Blinden Glück du bringen,

Leg' ihm Arbeit in den Schoß,

Täglich Brot sich selbst erringen,

Gilt ihm als sein schönstes Los.

R. G.

## **Erste NS.-Schulungstagung des Westfälischen Blindenvereins e. V.**

**2. bis 5. Juni 1937.**

Das Blinden- Alters- und Erholungsheim in Meschede stand einige Tage im Zeichen einer nationalsozialistischen Schulung. 30 Ortsbundesleiter des Westfälischen Blinden-Vereins e. V. sowie Vertreter des Reichsdeutschen Blinden-Verbandes e. V., der Blindenfürsorge des Saargebietes und der Rheinprovinz nahmen an der von den Gauamtsleitungen der NS.-Volkswohlfahrt Westfalen-Süd und -Nord, von dem Landesfürsorge-Verband Münster und dem W. B. V. durchgeführten Schulung teil. Die Leitung dieser Schulungstagung lag in Händen des Sachbearbeiters für Sonderfürsorge, Pg. B u n k e.

Am Nachmittag des 2. Juni trafen alle Schulungsteilnehmer von nah und fern in Meschede ein. Um 7 Uhr saßen sie an den gedeckten Tischen, um gemeinsam das Abendessen einzunehmen. Nach herzlichen Begrüßungsworten des Pg. B u n k e gedachte derselbe zunächst der Matrosen, die durch den feigen Ueberfall der kommunistischen Flieger auf das Panzerschiff „Deutschland“ für ihr Vaterland ihr junges Leben gelassen haben und widmete ihnen eine Minute stillen Gedenkens. Er wies in seinen weiteren Ausführungen auf die Bedeutung dieser Schulung hin und gab uns sodann einen Ueberblick über die Arbeiten der drei Schulungstage.

Zum erstenmal wurde eine Schulung nach den Grundsätzen des Nationalsozialismus in diesem Umfange für Blinde durchgeführt. Die Tage, welche wir erlebten, waren sehr abwechslungsreich. Wir nahmen um 7,45 Uhr an der vor dem Heim stattfindenden Flaggenhissung teil.

Nach dem Gesang eines Liedes und Verlesung des Morgenspruches nahm die Fahne ihren Weg zur Spitze des Mastes. Die Vor- und Nachmittage waren mit Vorträgen ausgefüllt. Recht lustig gestalteten sich die Abende; hier galt es Lieder zu üben. Manch' schöne Weise haben wir gesungen:

„Heilig Vaterland in Gefahren“,

„Schlagt die Pauken, schlagt die Trummen“,

„Aus grauer Städte Mauern“,

„Morgen marschieren wir in Feindesland“ u. a. m.

Die Vorträge, welche den Kernpunkt der Schulung darstellten, brachten für uns sehr viel Neues. Den Auftakt bildete der Vortrag des Gauschulungsbeauftragten von Westfalen-Nord, Pg. Blanke meier, über die nationalsozialistische Weltanschauung. Er stellte den Sinn und Zweck des Nationalsozialismus heraus, hob die große Bedeutung desselben hervor und betonte, daß es gelte, sich weiterhin für die Idee unseres Führers Adolf Hitler einzusetzen. Ueber die Deutsche Arbeitsfront sprach am zweiten Tage Pg. Wisniewski, Gausportlehrer von Westfalen-Süd. Der Redner bezeichnete die DAF. als Wahrerin des Arbeitsfriedens und schilderte die einzelnen Gliederungen (KdF., Volkbildungswerk, Sportamt usw.) derselben. Eingehend erläuterte er die Sportfrage und wies besonders darauf hin, daß auch der Blinde Sport treiben muß. Pg. Stein (Bochum) vom Sozialamt des Gaus Westfalen-Süd kennzeichnete die großen Aufgaben der DAF. auf dem Gebiete der Arbeitsopferversorgung, Schwerbeschädigtenfürsorge, Altersversorgung und des Versicherungswesens. Der Nationalsozialismus muß vollkommen werden, dann wird Deutschland bestehen.

Es folgten einige Kurzvorträge. Herr Direktor Grase mann (Soest) hielt ein längeres Referat über die Beschulung und Erziehung der Blinden. In den Blindenanstalten wird der Nichtsehende durch richtige Führung zum vollwertigen Gliede der Volksgemeinschaft, damit er später ins Leben hinaustreten kann. Den Schulzwang für Blinde stellte Direktor Grase mann als selbstverständlich heraus. Prof. Dr. med. Graf vom Kaiser-Wilhelm-Institut Münster-Dortmund sprach über das Thema „Berufswahl der Blinden“. Er wies besonders darauf hin, daß die berufliche Ausbildung der Blinden auf den für sie geeigneten Spezialgebieten sehr notwendig, aber auch mit Erfolg gekrönt ist. Wir wollen mithelfen, daß wir noch mehr glückliche Volksgenossen unter den Blinden haben. Herr Otto Kuhweide, Vorsitzender des Blinden-Arbeitsfürsorge-Vereins e. V., berichtete über die Erschließung neuer Arbeitsmöglichkeiten für die Blinden und die Berufsfragen der blinden Handwerker. Sodann vernahmen wir noch interessante Ausführungen über die Werkstätten in Petershagen (Weser), wo 40 erblindete Handwerker mit der Herstellung von Besen, Bürstenwaren, Matten, Rohrklopfern, Elhaschnurmöbeln und dergl. beschäftigt sind. Ueber das Thema „Der Blinde als Geistesarbeiter“ sprach Dr. Gäbler-Knibbe vom Reichsdeutschen Blinden-Verband e. V. Die Blinden-Studienanstalt in Marburg a. d. Lahn sorgt in dankenswerter Weise für die Ausbildung blinder Schüler und vertritt die Belange der blinden Akademiker und Geistesarbeiter vorbildlich. Dr. Siering, Berlin, behandelte eingehend das Ehetauglichkeitsgesetz, und Herr Blindenoberlehrer Gerling (Soest) schloß die Reihe der Kurzvorträge mit dem bekannten Referat „Blind sein, heißt kämpfen.“

Am letzten Schulungstage hörten wir noch 2 Vorträge. Pg. M ö l l e r, Gauamtsbeauftragter von Westfalen-Nord, erörterte die Aufgaben der NS.-Volkswohlfahrt und hob hervor, daß die NSDAP. ein soziales und gerechtes Deutschland wolle und stellte die NS.-Wohlfahrtspflege als eine Vorsorgemaßnahme, nicht als eine Fürsorgeeinrichtung heraus. Zum Abschluß der Tagung sprach Pg. B u n k e über die nationalsozialistische Sonderfürsorge. Die NS.-Sonderfürsorge ist stets bemüht, den vom Schicksal so hart betroffenen Volksgenossen zur Seite zu stehen und will diesen Volksgenossen Kraft geben, daß sie ihrer Arbeit nachgehen können.

„O, du schönes Sauerland“, so klang es, als wir am Spätnachmittag des 5. Juni bei herrlichem Sonnenschein zur Hünenburg wanderten. Unterwegs sangen wir nochmals die schönen Melodien, welche wir während der Schulung gelernt haben. Um 6,30 Uhr erreichten wir wieder unser trautes Heim; denn es wurde Zeit zum Abendessen. Ein Kameradschaftsabend vereinte die Schulungsteilnehmer mit den im Heim weilenden Erholungsgästen. Lieder, Gedichte und humorvolle Vorträge verschönerten den Abend; ein kühler Trunk fehlte selbstverständlich auch nicht. Leider eilten die frohen Stunden dahin.

Da die Schulung von besonderer Bedeutung war, entsandte der Reichssender Köln seinen Uebertragungswagen. Schwester Hedwig Brauns und Herr Meurer gaben näheren Aufschluß über den WBV. und WBAV., und die Heimgäste sangen das Sauerlandlied. In einer „Momentaufnahme“ und der „Westdeutschen Wochenschau“ des Reichssenders Köln hörten wir den auf Wachsplatten aufgenommenen Bericht wieder.

Wir halten noch einmal Rückschau auf das Erlebte und müssen feststellen, daß wir viel Neues erfahren haben. Ortsbundleiter! Erfüllt Euere Pflicht! Erstattet in den Ortsgruppen Bericht über diese Schulungstagung. Jeder Blinde hat das Recht, an dem großen Geschehen unserer Zeit teilzunehmen.

Großer Dank gebührt der NS.-Volkswohlfahrt, dem Landesfürsorge-Verband und der Führung des WBV. Sie haben den Plan, eine Schulung im nationalsozialistischen Sinne durchzuführen, verwirklicht.

In dankenswerter Weise möchten wir noch erwähnen, daß die Heimleitung in Meschede es wieder ausgezeichnet verstand, die Gäste zufrieden zu stellen. Für Essen und Trinken hatte sie reichlich gesorgt.

Die Schulungsteilnehmer werden die Mescheder Tage noch lange Zeit in Erinnerung halten.

Tr.

## **Zehn Vorträge innerhalb des Westfälischen Blindenvereins e. V.**

Der uns schon von früheren Vorträgen bekannte erblindete Arzt, Dr. med. S i e r i n g, Berlin-Lankwitz, Kaiser-Wilhelm-Str. 89, hielt in der Zeit vom 4. bis 12. September 1937 in Westfalen 10 Vorträge, die von rund 900 Personen besucht wurden. Nach den Vorträgen fanden Einzelberatungen statt. Herr Dr. Siering konnte nicht weniger als in 80 Fällen Einzelauskunft erteilen. Nachstehend geben wir nochmals die Orte bekannt, wo die Vorträge stattgefunden haben, und den Vortrag selbst in seinen wesentlichsten Zügen.

Die Vorträge wurden gehalten:

Sonnabends, den 4. 9. 37 in Petershagen,

Sonntags, den 5. 9. 37 in Bielefeld,

Montags, den 6. 9. 37 in Dortmund,

Dienstags, den 7. 9. 37 in Bochum,

Mittwochs, den 8. 9. 37 in Hagen, außerdem in Dortmund für die Angestellten des Westf. Blinden-Arbeitsfürsorgevereins e. V.,

Donnerstags, den 9. 9. 37 in Meschede,

Freitags, den 10. 9. 37 in Gelsenkirchen,

Sonnabends, den 11. 9. 37 in Soest,

Sonntags, den 12. 9. 37 in Münster.

Die Ausführungen des Redners waren kurz folgende:

### **Gesundheitsführung und Gesundheitsschutz des deutschen Volkes.**

Die Gesundheit gilt wohl allgemein als ein hohes und kostbares Gut. Ihr wirklicher Wert wird aber leider vielfach erst erkannt und gewürdigt, wenn man sie vorübergehend oder dauernd verloren hat. Eins aber steht fest: Nur der gesunde Mensch kann arbeiten und durch Schaffung von Werten seinem Leben Inhalt und Freude geben. Auch ein Volk als Ganzes kann nur dann sich wirtschaftlich durchsetzen, nur dann sich politisch behaupten und nur dann Achtung und Ansehen im Rate der übrigen Völker genießen, wenn es gesund ist, d. h., wenn es sich aufbaut auf genügend zahlreichen und gesunden Einzelgliedern.

Aus dieser Erkenntnis heraus waren weise Staatsmänner auch zu allen Zeiten bemüht, die Volksgesundheit nach Möglichkeit zu schützen und zu heben. Die Wege, die man ging, waren allerdings recht verschieden, und gerade heute weisen sie eine ganz andere Richtung wie früher. Der Nationalsozialismus stellt in den Mittelpunkt seines Denkens und Handelns nicht den einzelnen Menschen, sondern das gesamte Volk. Die Erhaltung und Hebung der Gesundheit, des Erbgutes und der Rasse des deutschen Volkes ist ihm oberstes Gebot. Dementsprechend ist auch das Aufgabengebiet des Arztes heute ein ganz anderes geworden. Gewiß soll dem Kranken nichts entzogen werden, und seine Betreuung durch den Arzt wird nach wie vor die denkbar beste sein müssen. Aber dringlicher ist es, den Gesunden gesund zu erhalten und Krankheiten erst gar nicht aufkommen zu lassen. Die vorbeugenden Maßnahmen früherer Zeiten waren viel zu einseitig und darum auch unzulänglich. Aus diesem Grunde setzte sofort nach der nationalsozialistischen Erhebung eine völlige Reorganisation des Gesundheitswesens ein. Was in der Systemzeit nie möglich gewesen wäre, hat der Nationalsozialismus in wenigen Jahren erreicht. Er hat alle im Gesundheitsdienst tätigen Kräfte einheitlich zusammengefaßt. Die Organisation des Gesundheitswesens gleicht heute einem stolzen Bau, der auf mächtigen gleichstrebenden Säulen ruhend imponierend dasteht und mit seinem schützenden Dache ein sicheres Bollwerk bildet gegen Sturm und Gefahr.

Die Gesundheitsführung des Deutschen Volkes liegt in den Händen der Partei. Das Hauptamt für Volksgesundheit unter Leitung des Reichsärztführers übt sie aus. Ihm unterstehen die über das ganze Reich verteilten Aemter für Volksgesundheit, als deren Mitarbeiter bereits mehr als 25 000 Aerzte tätig sind. Es würde zu weit führen, wollte ich die zahlreichen Aufgaben nennen, die das Hauptamt für Volksgesundheit zu er-

füllen hat. Nur eine sei hier genannt: Die Aufstellung einer Gesundheitsbilanz. Bereits seit mehreren Monaten ist man damit beschäftigt, unter Mitwirkung der Deutschen Arbeitsfront, zunächst einmal in 4 Gauen die ganze arbeitende Bevölkerung zu untersuchen und für sie ein Gesundheitsstammbuch und einen Gesundheitspaß anzulegen. In gleicher Weise soll dann späterhin jeder Volksgenosse erfaßt werden.

Das Gesundheitsstammbuch enthält die Erbtafel und die Gesundheitsbogen. In die erstere werden alle erblich bedeutsamen Daten der zugehörigen Sippe eingetragen, während die Gesundheitsbogen Vermerke über die mehr persönlichen Verhältnisse enthalten. So beispielsweise über Arbeit und Beruf, Einkommen, soziale und wirtschaftliche Lage, besondere Ueberwachung und Betreuung der Familie, über den Gesundheitszustand und dergl. mehr. Dieses Gesundheitsstammbuch wird behördlicherseits aufbewahrt und bildet ein wichtiges Dokument für die gesundheitliche Führung und Betreuung einzelner Familien und darüber hinaus des ganzen Volkes. Namentlich die Eheberatung wird auf diese Weise sich leichter und wirksamer gestalten lassen. Nicht minder bedeutsam ist der Gesundheitspaß, der vor allem dem Arzte wichtige Fingerzeige für die Behandlung und Betreuung des Paßinhabers gibt. Gesundheitsstammbuch und Gesundheitspaß bieten außerdem die beste Gewähr für die schnelle und wirksame Durchführung der für unsere Volksgesundheit so notwendigen Gesetze.

In diesem Zusammenhange möchte ich hier vor allem das Ehegesundheitsgesetz vom 18. Oktober 1935 eingehender erörtern. Dieses Gesetz bildet die notwendige und folgerichtige Ergänzung des Gesetzes zur Verhütung erbkranken Nachwuchses vom 14. Juli 1933 und des Blutschutzgesetzes vom September 1935. Das Ehegesundheitsgesetz schützt den Quell des Lebens. Es erfaßt die Menschen in dem Augenblicke wo sie willens sind, eine Ehe einzugehen und damit zugleich deren höchsten und heiligsten Zweck in der Weckung neuen Lebens zu erfüllen. Nicht jeder Volksgenosse ist sich klar über die Tragweite dieses Schrittes und über die hohe Verantwortung, die er damit auf sich nimmt. Nur gesunde Menschen dürfen heiraten, wenn anders nicht Familie und Volk auf das schwerste geschädigt werden sollen. Das Gesetz verlangt daher, daß die Verlobten ein Zeugnis des Gesundheitsamtes beibringen, um so nachzuweisen, daß bei ihnen ein gesetzliches Eehindernis nicht vorliegt. Bis auf weiteres wird dieses sog. Ehetauglichkeitszeugnis allerdings nur von solchen Personen verlangt, deren Ehetauglichkeit angezweifelt werden muß. Das Ehetauglichkeitszeugnis wird für beide Verlobte gemeinsam ausgestellt, und zwar von dem für den Wohnort der Braut zuständigen Gesundheitsamte. Vorbedingungen für die Ausstellung sind: 1. Eine ärztliche Untersuchung des allgemeinen Gesundheitszustandes beider Verlobten. 2. Ermittlungen über die Erbgesundheit der Verlobten und 3. Prüfung der Rassenzugehörigkeit. Die ärztl. Untersuchung des Gesundheitszustandes kann auch von einem vom Reichsärztführer zugelassenen Arzt der freien Praxis vorgenommen werden, der dann den Untersuchungsbogen direkt an das zuständige Gesundheitsamt weiterzuleiten hat. Die Ermittlungen über die Erbgesundheit und die Prüfung der Rassenzugehörigkeit liegen den zuständigen Gesundheitsämtern ob. Die Unterlagen für den Bräutigam werden dem für die Braut zuständigen Gesundheitsamt überwiesen, das nunmehr für beide Verlobte das Ehetauglichkeitszeugnis ausstellt.

Voraussetzungen für die Ehetauglichkeit sind, einwandfreier Gesundheitszustand, Erbgesundheit und Nachweis der Rassenzugehörigkeit. Die Gültigkeitsdauer des Zeugnisses beträgt 6 Monate; sie kann jedoch verlängert werden. Ist die Ehe noch nicht geschlossen, so kann durch das zuständige Gesundheitsamt die Gültigkeit des Ehetauglichkeitszeugnisses rückgängig gemacht werden, jedoch nur aus Gründen mangelnder Gesundheit oder fehlender Erbgesundheit, nicht aber aus rassischen Gründen. Die Ungültigkeitserklärung muß beiden Verlobten und auch den zuständigen Standesbeamten mitgeteilt werden.

Eine Ehe darf nicht geschlossen werden:

- a) wenn einer der Verlobten an einer mit Ansteckungsgefahr verbundenen Krankheit leidet, die eine erhebliche Schädigung der Gesundheit des anderen Teiles oder der Nachkommen befürchten läßt;
- b) wenn einer der Verlobten entmündigt ist oder unter vorläufiger Vormundschaft steht;
- c) wenn einer der Verlobten, ohne entmündigt zu sein, an einer geistigen Störung leidet, die die Ehe für die Volksgemeinschaft unerwünscht erscheinen läßt.
- d) wenn einer der Verlobten an einer Erbkrankheit im Sinne des Gesetzes zur Verhütung erbkranken Nachwuchses leidet.

Die Eheschließung ist in diesem Falle jedoch gestattet, wenn der andere Verlobte unfruchtbar, bzw. der weibliche Teil über 45 Jahre alt ist.

Von den ansteckenden Krankheiten kommen praktisch wohl nur die offene Lungentuberkulose, die Kehlkopftuberkulose und die Geschlechtskrankheiten in Frage. Diese Krankheiten nehmen nicht selten einen ausgesprochen chronischen Verlauf und sind dann mit so geringen Beschwerden und Krankheitserscheinungen verbunden, daß die davon Betroffenen ihrer Arbeit nachgehen können, ja sich sogar für völlig gesund halten. Und doch sind sie Träger der Krankheitskeime und Ansteckungsquellen für ihre Umgebung. Sie dürfen nach dem Gesetz erst dann heiraten, wenn sie frei von Ansteckungskrankheiten sind und andere nicht mehr gefährden. Verlobte, die an derselben Krankheit leiden, sich also gegenseitig nicht mehr anstecken können, dürfen dann heiraten, wenn der eine Teil unfruchtbar oder der weibliche Teil über 45 Jahre alt ist. Sonst ist auch ihnen die Eheschließung wegen Gefährdung der Nachkommenschaft nicht gestattet.

Personen, die entmündigt sind oder unter vorläufiger Vormundschaft stehen, dürfen nicht heiraten. Die Entmündigung kann aus den verschiedensten Gründen erfolgen, so beispielsweise wegen Geistesschwäche, Geisteskrankheit, Verschwendungssucht, Trunksucht usw. Das Gesetz geht aber über diese Personen hinaus und erfaßt auch solche, die an einer geistigen Störung leiden und deren Eheschließung für die Volksgemeinschaft unerwünscht erscheint. Hierher gehören Personen, die ein ausgesprochen asoziales Verhalten an den Tag legen, Menschen, die vielleicht unter ihrer Eigenart selbst leiden, und unter deren Eigenart ganz besonders auch die Gesellschaft zu leiden hat.

Ein Erbkranker im Sinne des Gesetzes, ganz gleichgültig ob unfruchtbar gemacht oder nicht, darf nur heiraten, wenn der andere Teil unfruchtbar ist oder die Partnerin über 45 Jahre zählt. Uebe das Gesetz

zur Verhütung erbkranken Nachwuchses habe ich bereits im Jahre 1934 zu Ihnen gesprochen. Es seien heute nur kurz noch einmal die Krankheiten genannt, die unter das Gesetz fallen.

- Es sind: 1. der angeborene Schwachsinn,  
2. die Schizophrenie,  
3. das zirkuläre oder manisch-depressive Irresein,  
4. die erbliche Fallsucht,  
5. der erbliche Veitstanz,  
6. die erbliche Blindheit,  
7. die erbliche Taubheit,  
8. schwere erbliche körperliche Mißbildungen,  
9. schwerer Alkoholismus.

Die Eheschließung ist ferner verboten, wenn aus der Ehe eine die Reinheit des deutschen Blutes gefährdende Nachkommenschaft zu erwarten ist. Befreiungen von den Vorschriften des Blutschutzgesetzes können nur in ganz besonders gelagerten Fällen gewährt werden.

Bei Versagung des Ehetauglichkeitszeugnisses ist den Verlobten vom Gesundheitsamt eine Bescheinigung zuzustellen, aus der die Gründe der Versagung klar ersichtlich sind. Wird das Ehetauglichkeitszeugnis aus gesundheitlichen Gründen versagt oder zurückgenommen, so kann dagegen von jedem der beiden Verlobten innerhalb von 6 Monaten Einspruch beim Erbgesundheitsgericht erhoben werden. Auch gegen den Entscheid des Erbgesundheitsgerichtes kann innerhalb von 2 Wochen Beschwerde beim Erbgesundheitsobergericht erhoben werden, dessen Entscheid dann endgültig ist. Bei Versagung aus rassischen Gründen ist die Dienstaufsichtsbehörde anzurufen.

Gegen eine verbotswidrig geschlossene Ehe kann vom Staatsanwalt die Nichtigkeitsklage und von jedem Ehepartei die Anfechtungsklage erhoben werden. Die Erschleichung einer verbotswidrig geschlossenen Ehe wird mit Gefängnis, nicht unter 3 Monaten bestraft. Die Verfolgung tritt jedoch nur dann ein, wenn die Ehe für nichtig erklärt ist.

Wohl kein einsichtiger Mensch wird den hohen Wert und die Notwendigkeit unserer rassischen Gesetzgebung verkennen. Aber das ändert nichts an der Tatsache, daß der Einzelne die Härte des Gesetzes oft stark empfindet. Ein erbkranker Blinder, der sich aus freien Stücken der Unfruchtbarmachung unterwarf, der sein Brot selbst verdient und Niemanden zur Last fällt, möchte heiraten. Er muß sich nach einer Lebensgefährtin umsehen, die entweder unfruchtbar ist oder über 45 Lenze zählt. Wie soll er da zu einer geeigneten und tüchtigen Frau kommen, die ihm nun auch wirklich tatkräftig zur Seite stehen kann? Die Lösung ist vorderhand gewiß noch schwierig. Sie wird leichter sein, wenn das Gesundheitsstammbuch des Deutschen Volkes abgeschlossen vorliegt. Die Eheberatungsstellen werden dann vielfach vermittelnd eingreifen können. Aber das Gesetz läßt auch hier eine Tür offen. Ausnahmen können gemacht werden. Mir sind bereits mehrere Fälle bekannt, in denen der Reichsminister des Innern die Eheschließung eines erblich Blinden mit einer erbgesunden Partnerin gestattet hat. Aber nur immer hübsch den richtigen Instanzenweg innehalten und nicht gleich ein „Gnadengesuch“ an den Führer richten. Die Reichskanzlei übergibt die Gesuche stets den

zuständigen behördlichen Stellen zur Nachprüfung und Entscheidung. Wenn es nicht anders geht und vom Einzelnen wirklich ein hartes Opfer verlangt wird, dann soll er sich auch damit abfinden können. „Gemeinnutz geht vor Eigennutz“, an diesem Grundsatz darf nicht gerüttelt werden. Volksgemeinschaft verpflichtet und fordert Opfer, ja wenn es nicht anders geht sogar den Einsatz des Lebens.

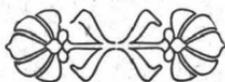
Es ist mir nicht vergönnt, im Rahmen dieses Vortrages auf all die positiven Maßnahmen einzugehen, die der Erhaltung und Mehrung unseres Erbgutes und damit der Sicherung unserer Zukunft dienen. Ich will mich vielmehr jetzt den Einwirkungen der Umwelt zuwenden und zeigen, wie auch hier Gesundheitsführung und Gesundheitsschutz vonnöten sind.

Die Umwelt beginnt für den Menschen im Augenblick des Werdens. Das keimende Leben unter dem Herzen der Mutter ist mit dieser auf auf Gedeih und Verderb gebunden. Eine Krankheit der Mutter kann dem Kinde in ihrem Schoße den Tod bringen oder ihm sonst schwersten Schaden zufügen. Darum bedeutet die Sorge um die werdende Mutter zugleich den besten Schutz für die sich entwickelnde Leibesfrucht. Nicht minder müht man sich um den Säugling, das Kleinkind und die schulpflichtige Jugend. Alles zielt darauf hinaus, die gesunden Erbanlagen in dem heranwachsenden Kinde zur Entfaltung zu bringen und dem in den Arbeitsprozeß einrückenden Menschen ein möglichst hohes Maß von Arbeits- und Widerstandskraft zu sichern. Was nützt es unserem Volke, wenn seine durchschnittliche Lebenserwartung in den letzten 100 Jahren fast um das doppelte gestiegen ist, wenn damit nicht auch zugleich eine längere Erhaltung der Arbeitskraft verbunden ist. Ein großes Heer von arbeitsuntüchtigen und vorzeitig invalide gewordenen Menschen würde unser Volk nur belasten, ganz abgesehen davon, daß ein Leben ohne Arbeit und Inhalt seinem Träger auch nichts mehr zu bieten vermöchte. Wie anders aber wird es um die Zukunft unseres Volkes bestellt sein, wenn die Schaffungsmöglichkeit und Schaffungsfreude des Einzelnen bis ins hohe Alter gewahrt bleibt! Bei der Aufstellung der Gesundheitsbilanz unseres Volkes werden wir erkennen, wo die Hebel zur Gesundung angesetzt werden müssen. Wir wollen ein schaffendes Volk, ein Volk, das Höchstleistungen vollbringt! Aber wir wollen keinen Raubbau treiben an seiner Arbeitskraft. Im Gegenteil. Eine sorgfältige Ueberwachung der Betriebe hinsichtlich ihrer hygienischen Einrichtungen, gründliches Studium der Berufs- und Gewerbekrankheiten sowie sonstiger Umweltschäden verbunden mit regelmäßig wiederkehrender ärztlicher Untersuchung aller arbeitenden Volksgenossen, das alles wird dazu beitragen, den Gesundheitskern unseres Volkes zu festigen. Wer einen Arbeitsplatz innehat, für den seine Kräfte nicht ausreichen, der soll anderswohin gestellt werden. Die Kosten der Umschulung machen sich schon bezahlt. Nur am geeigneten Platze kann die volle Leistungsfähigkeit des Einzelnen zur Geltung kommen.

Wer arbeitet, bedarf auch der Erholung. Die Gestaltung der Freizeit ist ein wichtiger Faktor in der Gesundheitspflege. Der Blinde trägt ihm leider nicht genügend Rechnung. Zimmergymnastik, Körperpflege und tägliches Spaziergehen müßten auch ihm möglich sein. Eine einmalige längere Ausspannung ist für jeden arbeitenden Menschen ein dringendes Erfordernis. Die Deutsche Arbeitsfront sorgt dafür, daß ihren Angehörigen diese Ausspannung zuteil wird. Ein Verzicht auf diese all-

jährliche Erholung ist nicht einmal möglich. Auch soll der Arbeiter seinen Urlaub nicht daheim verbringen, sondern er soll heraus aus seiner bisherigen Umgebung, soll einmal frei sein von den Sorgen des Alltags und die Schönheiten seines Vaterlandes kennen lernen. So wird auch KdF. ein Born der deutschen Volksgesundheit. Und der arbeitende Blinde? Winkt auch ihm diese Erholung und die Erneuerung seiner Arbeitskraft? Ist nicht bei ihm der Kräfteverschleiß ungleich größer als beim Sehenden und daher die Erholung umso notwendiger? Ganz gewiß. Aber wo soll er sie finden? An den Fahrten der KdF. kann er sich nur schlecht beteiligen. Seine Erholung wird am besten sichergestellt in unseren Blindenerholungsheimen. Dort ist alles auf die besonderen Bedürfnisse der Blinden eingestellt, und diese selbst sorgen bei ihrer verschiedenartigen Veranlagung und Ausbildung für Abwechslung und Zerstreuung. Gelegenheit zu kleinen und größeren Ausflügen bei geeigneter Führung ist stets gegeben. Die Verpflegung ist gut und reichlich. Es ist zu hoffen, daß seitens der DAF. den ihr angehörenden Blinden mehr und mehr dieser Erholungsurlaub in den Heimen bewilligt wird. Ein nachahmenswertes Beispiel gaben in diesem Sommer manche Krankenkassen, die ihre blinden Mitglieder in steigendem Maße in unsere Heime verschickten.

Sie sehen meine lieben Schicksalsgenossen, es geht bergauf. Das Verständnis für den schaffenden Blinden ist im Steigen begriffen. Das alte Vorurteil, die Blinden seien im Leben nicht mehr zu gebrauchen und kaum zu etwas nütze, wird mehr und mehr schwinden, und eine gesunde und gerechte Kritik wird an seine Stelle treten. Die Arbeitsleistungen der Blinden steigen von Jahr zu Jahr. Die Tüchtigen unter ihnen erobern sich ihre Arbeitsplätze und vollbringen dort vollwertige Arbeit. Unter den Sehenden gibt es Arbeitsuntüchtige und Hilflose, und unter den Blinden ist es nicht anders. Man mag diese Menschen bemitleiden und umsorgen, aber man darf sie nicht zum Wertmesser aller übrigen Blinden machen. Dagegen müssen wir uns entschieden wehren. Wir meistern unser Schicksal! Wir wollen kein Mitleid, wir wollen nur Gleichberechtigung, Arbeit und Anerkennung unserer Leistungen. Wir sind ebenso wie alle übrigen Volksgenossen berechnete Glieder der Gemeinschaft und werden der Welt beweisen, daß auch wir gewillt und geeignet sind, in Treue dem deutschen Volke zu dienen. Heil Hitler!

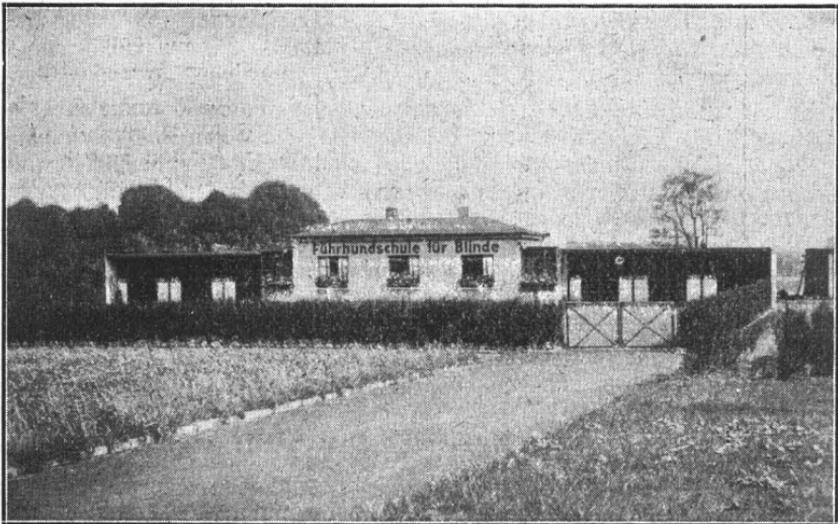


## Führhundschole für Blinde in Dortmund.

Es sind jetzt etwas über 2 Jahre her, daß wir in Dortmund die Führhundschole für Blinde einweihen konnten.

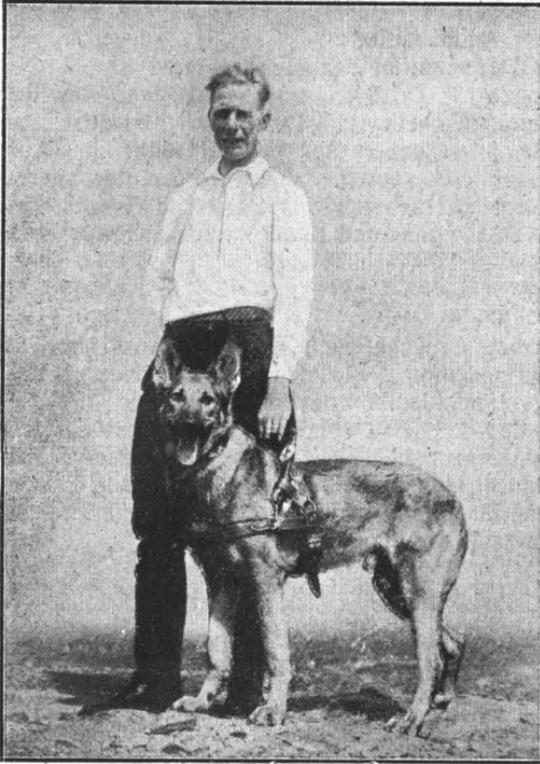
Während dieser Zeit hat sich unsere Schole durch Lieferung guter Führhunde nicht nur in Westfalen, sondern fast im ganzen Reich einen guten Ruf verschaffen können. Ja, sogar nach Amerika sind bis heute 2 Führhunde geliefert worden, und zwar einer, wie sich viele noch erinnern werden, schon gleich im Jahre 1935 nach Neuyork und der zweite am 6. Oktober 1937 nach Hammond, Indiana, bei Chikago, der sich in diesem Augenblick also noch auf hoher See befindet.

Insgesamt sind bis jetzt aus der Führhundschole des Westf. Blindenvereins e. V. 115 Tiere geliefert worden und auch jetzt sind die Anforderungen noch so groß, daß wir laufend 10—12 Bestellungen im voraus vorliegen haben.



Wir haben uns daher entschließen müssen, um eine pünktliche Lieferung immer zu gewährleisten, die Zwingeranlage um 6 Boxen zu vergrößern. Ebenso haben wir einen weiteren Hilfsabrichter eingestellt, so daß wir in Zukunft allen Anforderungen gerecht werden.

Es wird weiterhin in erster Linie das Bestreben der Führhundschole in Dortmund sein, den guten Ruf durch Lieferung einwandfreier Tiere zu wahren.



„Bodo“ mit seinem  
Abrichter  
Georg Westenburg.

Bodo reiste am  
6. 10. 37 zu seinem  
neuen Herrn  
F. C. Miller, Hammond,  
Indiana, U. S. A.

## Ein Möhneheim für die Provinzialblinden- und Provinzialtaubstummenanstalt Soest.

Die Provinzialverwaltung hat auf Anregung des Dezernenten der Provinzialtaubstummen- und Provinzialblindenanstalt, Herrn Landesrat Dr. Pork, den Bau eines Möhneheims beschlossen. Es soll der körperlichen Ertüchtigung unserer blinden und taubstummen Jugend dienen. Es ist beabsichtigt, Gruppen von Kindern der beiden Anstalten an die Möhne wandern und dort übernachten zu lassen. Es sollen auch gegebenenfalls geschlossene Klassen tage- oder wochenweise sich dort aufhalten und in frischer Luft neue Kräfte für die Schularbeit sammeln. Am 30. September wurde in Anwesenheit der beiden Anstaltsleiter der Grundstein zu diesem neuen Heim gelegt. Dabei wurde das folgende Dokument mit in die Mauern eingeschlossen:

„Was wir von unserer deutschen Jugend wünschen, ist etwas anderes, als es die Vergangenheit gewünscht hat. In unseren Augen muß der deutsche Junge der Zukunft schlank und ränk sein, flink wie Windhunde, zäh wie Leder und hart wie Kruppstahl. Wir müssen einen neuen Menschen erziehen, auf daß unser Volk nicht an den Degenerationserscheinungen der Zeit zugrunde geht.

(Adolf Hitler, Reichsparteitag 1935.)“

„Im 5. Jahre des nationalsozialistischen Deutschland und der Regierung seines großen Führers und Reichskanzlers

Adolf Hitler

wurde auf Anregung des Dezernenten der Blinden- und der Taubstummenanstalt, Herrn Landesrat Dr. Pork und mit gütiger Bewilligung des Herrn Oberpräsidenten Freiherrn von Lüninck und des Landeshauptmanns Kolbow, in Anwesenheit der beiden Leiter der Anstalten, Direktoren Grasemann und Wegge, zum Zwecke der sportlichen Ertüchtigung der blinden und gehörlosen Jugend Westfalens nach dem Plan des Herrn Landesrats und Landesbaurats Gonser und unter Leitung des technischen Landesinspektors Herrn Fietz dieses Möhneheim erbaut, zu welchem heute der Grundstein gelegt wurde.

Körbecke, den 20. September 1937.“

Die beiden Anstalten haben Ursache, dem Herrn Oberpräsidenten, dem Herrn Landeshauptmann und dem Anstaltsdezernenten, Herrn Landesrat Dr. Pork, für das verständnisvolle Interesse zu danken, daß sie unseren Bestrebungen, Blinde und Taubstumme zu lebensstüchtigen Menschen zu erziehen, entgegenbringen. Ebenso gebührt unser Dank Herrn Landes- und Landesbaurat Gonser, daß er den Entwurf wie immer mit dem nötigen Verständnis für blinde und taufstumme Kinder gefertigt hat. Am 16. Oktober 1937 soll das Haus gerichtet werden.

## **50 jähriges Arbeitsjubiläum**

**des Mitgliedes Fritz Hülbrock, am 21. Juni 1937,  
bei der Firma P. C. Turk, Lüdenscheid, Altenaer Straße.**

Als Herr F. Hülbrock an diesem Tage zur gewohnten Stunde seinen Arbeitsraum betrat, fand er diesen völlig verändert vor. Die Wände und sein Arbeitsplatz prangten in frischem Grün. An seinem Schrank leuchtete eine goldene 50, die von wundervoller Girlande umrahmt war. Punkt 7 Uhr öffnete sich die Tür und herein strömten die Frauen und Mädchen des Betriebes, die ihm feierlich das Lied: „Lobe den Herrn“ sangen. Dann mußte der Jubilar die Glückwünsche aller Arbeits-Kameradinnen und -Kameraden, es sind deren mehrere Hundert, entgegennehmen. Ein engerer Kreis seiner Arbeitskameraden überreichte dem Jubilar feierlich einen wunderschönen Tischwecker für Blinde und ein umfangreiches Buch in Punktsschrift. Die Freude strahlte dem Ueberraschten über das ganze Gesicht. An Arbeit war an diesem Morgen nicht zu denken. Ein Gratulant folgte dem andern.

Tiefbewegt war der Jubilar, als gegen 11 Uhr der Betriebsführer, Herr Romland, zum Glückwunsch erschien. Sie unterhielten sich lange über die alten Zeiten, über das Wachsen und Werden des Betriebes mit seinen Sorgen und Freuden bei Betriebsführung und Gefolgschaft. Als Herr Romland zum Schluß dem Getreuen einen Umschlag mit nicht geringem Inhalt überreichte, sprach er den herzlichsten Wunsch aus, daß er noch recht lange dem Betrieb ein treues Gefolgschaftsmitglied bleiben möge.

Die größte Freude bereitete Herrn Hülbrock die ihm vom Führer und Reichskanzler gesandte wundervolle Glückwunsch-Urkunde mit dessen eigenhändiger Unterschrift. Ebenfalls erhielt er eine Urkunde von der Reichskanzlei mit der Unterschrift des Kanzleisekretärs Berger.

Beide Urkunden sollen ihm demnächst in einer besonderen Feier mit anderen Jubilaren zusammen von der Deutschen Arbeitsfront überreicht werden.

Der Ortsbund des Westf. Blindenvereins vergaß seinen Ehrenvorsitzenden an diesem Tage auch nicht. Als Vorsitzender wirkte er in Lüdenscheid fast 15 Jahre lang zum Segen des Vereins und ist auch heute noch ein eifriges Mitglied des Vorstandes. Die sehenden Damen des Beirats überreichten ihm im Vereinsauftrag ein nettes Frühstückskörbchen als Anerkennung für treue Dienste.

Gebe Gott, daß Herr Hülbrock noch recht lange seinen geliebten Arbeitsplatz aufsuchen kann und er mit seiner ihm treu zur Seite stehenden Gattin unserm Verein noch lange Jahre ein treuer Mitarbeiter bleiben wird.

H. S.

Aus „Lüdenscheider Generalanzeiger“ am 19. 6. 37:

### **Goldenes Arbeitsjubiläum.**

Am kommenden Montag, dem 21. Juni, kann der Aussucher Fritz Hülbrock, Gasstr. 11, auf eine 50 jährige Arbeitszeit bei der Firma P. C. Turk zurückblicken. Der Arbeitsjubililar steht im 66. Lebensjahr und ist dem Werk, in dem er übrigens geboren wurde, seit dieser Zeit stets aufs engste verbunden gewesen. Auch als er später erblindete, behielt er seinen Arbeitsplatz, den er nun schon 50 Jahre mit besonderer Treue verwaltet. Die Betriebsführung und die Gefolgschaft werden des Jubilars an seinem Ehrentage in einer besonderen Feierstunde gedenken.

Aus „Lüdenscheider Tageblatt“ am 21. 6. 37:

### **50 Jahre treu im Dienst.**

Auf eine 50 jährige Tätigkeit bei der Firma P. C. Turk Ww. kann heute Herr Fritz Hülbrock zurückblicken. Der allseits beliebte Arbeitsjubililar verlor schon vor längeren Jahren das Augenlicht; das hinderte ihn aber nicht, nach wie vor in treuer Pflichterfüllung sich ein neues Leben, in dem er von seiner Lebensgefährtin treu unterstützt wurde, aufzubauen. Die hiesige Ortsgruppe des Blindenvereins, deren Vorsitzender er lange Jahre war, hat ihm ebenfalls viel zu verdanken. Wir wünschen dem Jubililar, der sich vom Schicksal nicht unterkriegen ließ, einen schönen Lebensabend in Ruhe und Zufriedenheit.

## **Kurznachrichten aus dem Reich.**

### **25 Jahre Reichsdeutscher Blindenverband e. V.**

Der Reichsdeutsche Blindenverband e. V., Berlin SW 61, Belle-Alliance-Str. 33, konnte in diesem Jahr auf sein 25 jähriges Bestehen zurückblicken. Am 28. Mai 1937 fanden sich die Vertreter der Blinden-Organisationen aus dem ganzen Reich in Berlin zu einer machtvollen Kundgebung zusammen. Ausführliches hierüber berichtet das Verbandsorgan „Die Blindenwelt“. Der Führer und Reichskanzler dankte in einem Telegramm folgenden Wortlautes:

„Dem Reichsdeutschen Blindenverband danke ich für die mir anläßlich der 25-Jahrfeier des Verbandes telegrafisch übermittelten Grüße. Ich erwidere sie herzlich mit meinen aufrichtigen Wünschen für weitere Erfolge Ihrer im Dienste der Blinden stehenden Arbeit.

gez. Adolf Hitler.“

## **Jahrhundertfeier der Blindenanstalt Frankfurt a. M.**

Die Blindenanstalt Frankfurt a. M. feierte am 1. Juni 1937 ihr 100-jähriges Bestehen. Die Trägerin dieser Anstalt, die polytechnische Gesellschaft hatte zu einer würdigen Feier sämtliche ehemaligen Anstaltsinsassen eingeladen. Die Festschrift gibt ein anschauliches Bild über die Entstehung und Entwicklung der Anstalt.

### **Deutscher Blindenfreund-Kalender „Sonnenschein“ Jahrbuch für 1938.**

Der Blindenfreundkalender 1938 ist wieder erschienen. Er umfaßt 112 Seiten Text mit zahlreichen Abbildungen; das Kalendarium mit Angaben über Mondwechsel, Planetenlauf und Wetterregeln, des weiteren gute Ratschläge für Hauswirtschaft, Feld, Garten usw. Der Preis beträgt 80 Rpf.

### **Erzählungen von Dr. Gäbler-Knibbe: „Auf steinigem Pfad“.**

Acht kleine Erzählungen von Dr. Gäbler-Knibbe, die in geschickter, spannender und aufklärender Weise die verschiedensten Probleme des Blindenwesens behandeln, sind mit Unterstützung des „Deutschen Vereins für Sanitätshunde“ und des „Reichsdeutschen Blindenverbandes, Berlin“, in einer Broschüre erschienen. Den Mitgliedern des Westfälischen Blindenvereins geht dieses Heft als Sondernummer unserer Vereinszeitung „Nachrichten“ zu.

### **Neuerscheinungen des „Rezitators“ in Punktdruck.**

Es sollen weitere Folgen des bis jetzt in 6 Lieferungen erschienenen Vortragswerkes „Der Rezitator“ herausgebracht werden. Der Umfang der einzelnen Lieferungen wird voraussichtlich 100 bis 120 Seiten Großformat erreichen. Die Drucklegung erfolgt in Kurzschrift. Der Preis der geschmackvoll gebundenen Lieferungen richtet sich nach der Bezieherzahl. Die Lieferungen erscheinen in zwangloser Folge. Vorerst sind weitere 6 Lieferungen vorgesehen. Die Interessenten des Rezitators wollen ihre Bestellungen an die Blinden-Genossenschaft Heilbronn, Direktor Karl Anspach, Heilbronn a. N., Mozartstr. 16 richten.

### **Reichsgeldlotterie.**

Von dem Reichsdeutschen Blindenverband e. V. war eine Reichsgeldlotterie veranstaltet worden, dessen Ziehung am 24. Juli 1937 stattfand. Das Spielkapital betrug RM. 250 000,—. In zwei Abteilungen A und B wurden die Lose zum Preise von 50 Pfg. ausgespielt. Der Reinertrag der Lotterie soll Verwendung finden für soziale Zwecke des Reichsdeutschen Blindenverbandes e. V. Leider ist das Ergebnis nicht besonders erfreulich, da nur ungefähr drei Fünftel der Lose verkauft worden sind.

### **Mittelwerbung.**

Dem Reichsdeutschen Blindenverband und seinen Mitgliedsvereinen wurde vom Herrn Reichs- und Preuß. Minister des Innern durch Erlaß vom 10. Mai 1937 — V W 6128/30. 4. 37 — eine Werbung zum Versand von Bittbriefen im ganzen Reichsgebiet in der Zeit vom 1. bis 31. August 1937 genehmigt. Die gleiche Erlaubnis erhielt der Deutsche Blindenfürsorgeverband für seine Mitglieder für die Zeit vom 1. bis 30. September 1937 laut Rundschreiben vom 16. 8. 37.

# Westfälischer Blinden-Arbeitsfürsorge-Verein e.V.

Die berufliche Versorgung der Blinden in Westfalen nimmt immer mehr zu. Im letzten Halbjahr konnten wiederum zahlreiche Blinde in Betrieben untergebracht werden. Es muß eigenartig klingen, zu hören, daß zurzeit ein Mangel an wirklich guten blinden Maschinenschreibern besteht. Obschon eine ganze Reihe blinder Handwerker in Betrieben eingegliedert worden sind, ist der Beruf der blinden Bürstenmacher nach wie vor überfüllt. Auch für die blinden Handarbeiterinnen wird noch nicht in ausreichendem Maße gesorgt; alles Mängel, die der Westfälische Blinden-Arbeitsfürsorgeverein noch zu beheben hat. Durch die nachstehend abgedruckten Preisausschreiben hofft man, neue Wege zur Besserung zu finden.

Die Handwerker, Angestellten und Vertreter des Vereins bilden heute eine große Gefolgschaft, die rund 480 Personen umfaßt. Am 1. Mai 1937 und im Laufe des Sommers wurden kameradschaftliche Veranstaltungen, zum Teil in Form von Ausflügen, durchgeführt. Das Zusammenbringen der Handwerker mit den Angestellten und Vertretern in Form einer Betriebsgemeinschaft hat sich als besonders segensreich erwiesen, da hierdurch eine engere Verbundenheit erreicht wird und die gegenseitige Verständigung und Aussprache zur Förderung des Gemeinschaftsgedankens beiträgt. Zurzeit zählt der Westfälische Blinden-Arbeitsfürsorgeverein e. V. 8 große Betriebsgemeinschaften, und zwar:

1. Groß-Dortmund,
2. Bochum, Herne, Recklinghausen und Umgebung,
3. Gelsenkirchen, Wattenscheid, Gladbeck und Umgebung,
4. Münsterland,
5. Bielefeld mit den benachbarten Kreisen Halle, Herford, Wiedenbrück,
6. Petershagen, Minden und die beiden Lippe,
7. Siegerland,
8. Sauerland mit Lüdenscheid, Hagen und Witten.

Vom 17. bis 19. September 1937 fanden sich 17 Bezirks- und Filialleiter des Westfälischen Blinden-Arbeitsfürsorgevereins e. V. in der Geschäftszentrale in Dortmund zu einem Schulungslehrgang zusammen. Hauptzweck dieser Tagung war, gegenseitige Verständigung, Vertiefung und Erweiterung des Aufgabengebietes mit dem Endziel — Förderung des Blindenhandwerks.

Die Teilnehmer fanden sich am 18. September mit sämtlichen Angestellten Handwerkern und Vertretern von Dortmund zu einem Kameradschaftsabend zusammen.

Folgende Vorträge wurden während der Tagung gehalten, woran sich jeweils anschließend eine Aussprache schloß:

O. Kuhweide: „Das Blindenhandwerk“ — Aufgaben des Westfälischen Blinden-Arbeitsfürsorgevereins e. V.

Bürstenmachermeister A. Rechenberg: „Rohstoffe“ — ihre Beschaffung, Bearbeitung und Verwendung.

A. Strack: „Herstellung von Waren“ — insbesondere Sonderanfertigungen.

P. Keßler: „Lagerung, Verpackung und Versand der Waren“.

H. Pieners: „Organisation, Bezirkseinteilung und Vertreterwesen“.

Direktor P. Grasemann: „Vertreterwesen“ — Verhalten gegenüber der Konkurrenz.

Dr. Claessens: „Reichsverband für das Blindenhandwerk“.

P. Funhoff: „Buchhaltung“.

E. Kirchner: „Provisionen und Abrechnungen“.

H. Tillmann: „Personalfragen und Versicherungswesen“.

G. Wendt: „Außenstände und Mahnwesen“.

Die Leitung der Tagung lag in Händen des Geschäftsführers Meurer.

### **Preis Ausschreiben.**

Um die Mitarbeit der Gefolgschaft anzuregen, hat der Vorstand des Westfälischen Blinden-Arbeitsfürsorgevereins e. V. beschlossen, 2 Preis Ausschreiben auszusetzen, wofür jeweils nachstehende Preise zur Verteilung kommen:

1. Preis RM. 50,—

2. Preis RM. 25,—

3. Preis RM. 10,—

Letzter Einsendetermin ist der 1. Dezember 1937. Die Entscheidung fällt der Vorstand des Vereins unter Ausschluß des Rechtsweges; sie ist unanfechtbar.

### **Bedingungen.**

#### **1. Preis Ausschreiben.**

Schaffung neuer Arbeitsmöglichkeiten für Blinde innerhalb des Betriebes des Westfälischen Blinden-Arbeitsfürsorgevereins e. V.

Es ist hierbei in erster Linie an blinde Handwerker, ganz gleich, ob diese als Werkstätten- oder Heimarbeiter beschäftigt werden, sowie an Büroangestellte gedacht, zum Beispiel: Einführung neuer Artikel, die für den Verkauf in unserer Branche infrage kommen und vorwiegend von Blinden hergestellt werden können.

Ganz besonders wird um Vorschläge solcher Arbeiten gebeten, wodurch die Bürstenmacherei entlastet wird, aber auch um solche, die Neuerungen in der Anfertigung von Heimarbeiten darstellen. Dabei denken wir auch insbesondere an die blinden Handarbeiterinnen, die künftighin unbedingt mehr beschäftigt werden sollen.

Sodann muß noch einmal ausdrücklich betont werden, daß es sich bei den Arbeiten nur um solche handeln darf, die durch unsere Gefolgschaftsmitglieder in Werkstätten, Heimarbeit oder aber in den Geschäftsräumen des Westf. Blinden-Arbeitsfürsorgevereins e. V. durchgeführt werden können.

#### **2. Preis Ausschreiben.**

Verbesserungen organisatorischer bzw. betriebstechnischer Art, die zu Material- und Arbeitersparnissen führen.

Die Anregungen zur Verbesserung sollen sich u. a. erstrecken auf: Werkstätten, Herstellung der Waren — Lager, Versand und Verpackung, Verkauf, Verteilung, Inkasso etc. — Büro, allgemeine organisatorische und technische Vervollkommnung.

Es wird darauf hingewiesen, daß nur solche Einsendungen Berücksichtigung finden können, die nicht mit Anschaffungen teurerer Maschinen verbunden sind, sondern wo es möglich ist, wirklich wertvolle Neuerungen oder Verbesserungen auch durch Beschaffung kleinerer Materialien durchzuführen.

# Aus unseren Ortsgruppen.

## Castrop-Rauxel.

Am Sonnabend, dem 16. 10. 37, feierte die Bezirksgruppe Castrop-Rauxel des Westf. Blindenvereins ihr zehnjähriges Bestehen im Saale Hubbert, Castrop-Rauxel III. Der Bezirksleiter, Herr Hupfer, eröffnete die Feier und begrüßte die Mitglieder, besonders die Ehrendamen, sowie die Herren Pastor Nelle und Kaplan Büter. Die Herren erfreuten die Anwesenden mit einer kleinen Ansprache. Herr Hupfer brachte einen kleinen Rückblick über das Entstehen und Werden des Blindenvereins; besonders dankte er auch den Ehrendamen für ihre Bemühungen und Hilfe im Verein. Herr Meurer, Geschäftsführer des W. B. V., war zu dieser Feier auch erschienen und begrüßte die Mitglieder persönlich. Das Mitglied Herr Josefiak dankte im Namen aller Mitglieder dem Bezirksleiter und den Ehrendamen für ihre vielen Arbeiten, die sie für den Verein leisteten und wünschte, daß sie noch viele Jahre dem Verein treu bleiben möchten. Bei Kaffee und Kuchen und fröhlicher Musik verbrachten die Anwesenden noch recht frohe Stunden. Den Mitgliedern wurde eine große Freude bereitet durch eine Verlosung. Die Feier fand mit einem „Sieg Heil“ auf unseren Führer ihren Abschluß.

## Lünen.

### Gründung einer neuen Ortsgruppe am 9. Februar 1937.

**Leiter:** Emil Schönberger, Lünen, Schillstr. 4.

Ueber die Neugründung der Ortsgruppe bringen wir nachstehenden Zeitungsartikel:

Der Westfälische Blindenverein e. V. hatte zu einer Versammlung in das Restaurant Schwenke in Lünen eingeladen, in der die Gründung einer Ortsgruppe des Westfälischen Blindenvereins erfolgte. Der Besuch war sehr zahlreich. Nach Begrüßung durch den Geschäftsführer des Provinzialvereins, Meurer (Dortmund), die insbesondere den Vertretern der Stadtverwaltung Lünen galt, sprach der Leiter der Provinzialblindenanstalt Soest, Direktor Grasmann, über das Thema

### „Beschulung und Erziehung Blindler“.

Der Redner behandelte zunächst die Ursachen der Blindheit. Im Reich haben wir etwa 34 000 Blinde, davon 2500 in Westfalen. Die Zahl der noch vorhandenen Kriegsblinden beträgt rund 3000. Es gibt sehr viele Krankheiten, die zur Erblindung führen können. Man unterscheidet Blinde und Erblindete. Wer erst im späteren Leben erblindet, leidet meist unter Gemütsdepressionen, wenn es nicht gelingt, ihm einen Platz im tätigen Leben zuzuweisen. Aber die Blinden, die das Augenlicht nie kannten, wünschen sich auch nichts anderes, weil es für sie Formen und Farben gar nicht gibt. Sie können sich absolut nichts darunter vorstellen. Deshalb herrscht in unserer Blindenanstalt auch ein fröhlicher Ton. Unsere Kinder spielen wie alle anderen Kinder, singen und sind lustig.

Die Grundlage der Vorstellungswelt eines Blinden ist der Tastsinn. Als „blind“ bezeichnet man Menschen, die weniger als 25 v. H. des normalen menschlichen Sehvermögens besitzen. Als normales menschliches Sehvermögen bezeichnet man es, wenn man auf eine Entfernung von 60 Metern die Finger einer Hand zählen kann. Dies vermögen nur sehr wenig Menschen, und in der Tat gibt es auch nur sehr wenig Normalsichtige. Wer die Finger nur noch auf 30 Meter erkennen

kann, hat eben nur noch das halbe normale Sehvermögen. Auf dem Tastsinn beruht die Blindenschrift, die aus erhabenen Punkten besteht. Auch Adolf Hitlers „Mein Kampf“ ist bereits in Blindenschrift hergestellt. Ein Teil dieses 6 bändigen Blindenschriftwerkes lag in der Versammlung vor, und einer der anwesenden Blinden las fließend einen Abschnitt daraus vor. Er hatte dieses Werk zum erstenmal in der Hand, und doch las er ohne Stocken.

Das Lesen der Blindenschrift muß nun allerdings — fuhr Direktor Grasemann fort — gelernt werden, überhaupt das Tasten. Ein geschulter Blinder vermag sich nach dem Tasten sehr vieles vorzustellen. Um ihm dies zu erleichtern, bildet man in den Anstalten größere Gegenstände im kleinen Maßstab nach.

Die Blindenbeschulung ist seit 1911 gesetzlich geregelt.

**Wer noch ein blindes Kind irgendwo ohne Schule sitzen weiß,  
der melde es uns!**

Wird ein Kind in unsere Anstalt gebracht, so sind, abgesehen vom Trennungsschmerz, die Eltern meist trauriger als das Kind. Schon nach ein, zwei Tagen hat sich das Kind eingewöhnt und ist lebhaft und guter Dinge. Es merkt, daß es unter Gleichgearteten ist und daß es doch etwas zu leisten vermag. Die Kinder lernen in unserer Anstalt handwerkliche Berufe. Musiklehrer, Organisten, Klavierspieler gehen aus unserer Anstalt hervor. Auch für akademische Berufe sind Blinde befähigt und viele bewähren sich in ihnen. Meist werden allerdings mittlere Berufe gewählt. Schon wurden auch blinde Telefonisten untergebracht und neuerdings läuft bei uns ein Kursus für Maschinenschreiben. Der Westfälische Blinden-Arbeitsfürsorge-Verein sorgt für die Beschäftigung und Betreuung unserer blinden Handwerker. Unsere blinden Kinder in Soest sind auch sämtlich in der HJ. Sie treiben Sport, haben nationalsozialistischen Unterricht und werden auch in Umgangsformen unterwiesen. Sie sollen in jeder Beziehung vollgültige Mitglieder unseres Volkes sein. Führende Schulmänner haben den Unterricht in unserer Anstalt als vorbildlich bezeichnet. Jeder Blinde kann sein Lebensglück finden, vorausgesetzt, daß er Arbeit hat. Sorgen Sie also alle dafür, daß unsere blinden Volksgenossen Beschäftigung finden.

Herr Lühmann, der Vorsitzende der Ortsgruppe Dortmund (zu der bisher auch Lünen und Umgegend gehörten), sprach anschließend über die Bildung der neuen Ortsgruppe Lünen und Umgegend des Westfälischen Blindenvereins. Wir Blinden — betonte er — haben unser Schicksal selbst in die Hand genommen, um es zu meistern. Ihnen steht auch weiterhin unsere Dortmunder Ortsgruppe mit Rat und Tat zur Seite.

Die Leitung der neuen Ortsgruppe wurde Herrn Schönberger übertragen, dem Herr Kossak und Herr Berghoff zur Seite stehen. Der neuen Ortsgruppe wurden die besten Glückwünsche mit auf den Weg gegeben. — Wohlfahrtsdezernent Lindenschmidt überbrachte die Grüße des Oberbürgermeisters und versicherte jegliche Unterstützung auch durch die NS.-Volkswohlfahrt.

Die Mitglieder unternahmen am 21. 7. 37 einen wohl gelungenen Ausflug nach Lünen-Lippolthausen.

**Lübbecke.**

Zu einer besonderen Feier hatten sich am Sonntag, dem 25. April

1937, unsere Mitglieder nebst Angehörigen zahlreicher als sonst wohl versammelt. Wollten wir doch das 10 jährige Bestehen unserer Ortsgruppe festlich begehen. Allerdings geschah es ein wenig verspätet, denn der Gründungstag war der 28. November 1926. Zu unserer Freude war der erste Vorsitzende des Westfälischen Blindenvereins e. V., Herr Kuhweide, zur Feier erschienen. Der Vorsitzende der Ortsgruppe Herford, aus der die unsrige ja hervorgegangen ist, sowie die Vertreter des Wohlfahrtsamtes und der NSV. konnten leider unserer Einladung nicht folgen.

Zu Anfang der Feier begrüßte unser Vorsitzender, Herr Kreisoberinspektor Fessenbecker, die Anwesenden mit einigen herzlichen Worten und sprach die Hoffnung aus, daß uns recht frohe Stunden geschenkt werden möchten. Dann sprach unser Mitglied, Fräulein Kracht, den eigens für diesen Tag verfaßten Prolog. Was er ausdrückte, war ein dankbares Rückwärtsschauen auf Stunden schöner und fördernder Gemeinschaft und ein vertrauendes Vorwärtsschreiten in die kommenden Tage. Das, was alle Gemüter bewegte an frohem Dank, kam zum Ausdruck in dem gemeinsam gesungenen Lied: „Lobe den Herrn“ und in dem anschließenden Grußwort von Herrn P. Güse, welches er anknüpfte an Psalm 103, 1—2 und worin er zeigte, wieviel Ursache wir an solchen Tagen haben zum Leben und Denken.

Herr Kuhweide überbrachte dann die Grüße des Westfälischen Blindenvereins e. V., Dortmund. Derselbe hatte uns auch durch eine Extragabe die Möglichkeit zur Veranstaltung der Feier gegeben. Es folgte eine gemütliche Kaffeepause. Unser Mitglied, Musiklehrer Fritz Bokämper, sorgte mit seinen Schülern für gute musikalische Unterhaltung. Diese gaben mit ihrem frischen Spiel einen recht erfreulichen Beweis dessen, was sie gelernt hatten.

Fräulein Balke erstattete den Bericht über die verflossenen 10 Jahre. Wir hörten ausführlich von der Gründungszeit, und wie sich die Ortsgruppe aus kleinen Anfängen entwickelt hat. Zuerst waren es nur 12 Mitglieder, jetzt sind es 22. Nach Möglichkeit wurde alles erwähnt, was wir erlebten, und wir als eine große Familie alles miteinander teilten, Freud und Leid. Wir riefen uns auch ins Gedächtnis zurück, was zum Wohle unserer Mitglieder geleistet werden konnte, zum Teil unter freundlicher Mithilfe des hiesigen Wohlfahrtsamtes und des Landesfürsorgeverbandes; und erinnerten uns dankbar alles dessen, was wir so sorgerverbandes; weiter erinnerten wir uns dankbar alles dessen, was wir so oft an Förderung unserer Sache erfahren hatten. Besonders gedacht wurde auch des unvergeßlichen ersten Vorsitzenden unserer Ortsgruppe, Herrn P. Heidsiek, der allen ein treuer, väterlicher Freund war und in seinen letzten Lebensjahren selbst fast das Augenlicht verlor.

Im Namen der Mitglieder sagte Herr Karl Bokämper noch einige warme Dankesworte.

Herr Kuhweide hielt dann einen interessanten Vortrag über das Blindenwesen, wie es sich im Laufe der Jahrhunderte entwickelt hat. Herr Bokämper und Herr P. Güse erfreuten uns noch durch ein schönes Musikstück (Klavier und Geige).

Nach kurzer Aussprache über allerlei Fragen war die Zeit so weit vorgerückt, daß alle an Aufbruch denken mußten, und unser Vorsitzender schloß die Feier mit einem „Sieg-Heil“ auf unsern Führer. Alle werden an die schönen Stunden noch oft und gern zurückdenken. F. B.

## **Recklinghausen.** **Die NSV. half auch da.**

### **Blinde machten einen Ausflug**

Unter Führung des Vereinsleiters Schroer unternahmen die Blinden der Ortsgruppe Recklinghausen des Westfälischen Blindenvereins am 13. 7. 37 einen schönen Sommerausflug. 75 Teilnehmer fanden sich im Waldrestaurant „Halter Pforte“, dem Ausgangspunkt des Ausfluges, ein. Von hier aus wurden bei schönstem Sommerwetter Spaziergänge unternommen in die prächtigen Waldungen der Haard. Es wurde im Freien musiziert und getanzt. Den ganzen Tag über blieben unsere vom Schicksal so herb getroffenen Volksgenossen unter der treuen Obhut ihrer Betreuer in diesem reizvollen Ausflugslokal. Sämtliche Teilnehmer, die fast durchweg in bedrängten Verhältnissen leben, wurden reichlich bewirtet, was ohne die hochherzige Hilfe der NS.-Volkswohlfahrt nicht möglich gewesen wäre. Unsere Blinden freuten sich so recht von Herzen. Am Nachmittag stattete der Geschäftsführer des Westfälischen Blindenvereins Meurer (Dortmund) den Teilnehmern einen Besuch ab. Der NS.-Volkswohlfahrt und allen, die dazu beigetragen haben, den Blinden einen frohen Tag zu bereiten, gebührt auch an dieser Stelle herzlicher Dank.

### **Minden.**

Der frühere Vorsitzende der Bezirksgruppe Minden, Herr Heinrich Heinrichsmeier hat seinen Posten als Vorsitzender der Bezirksgruppe Minden aufgegeben. Zum neuen Ortsgruppenleiter wurde Herr Heinrich Korff, Lerbeck Nr. 2 b. Minden gewählt und bestätigt.

### **Siegen.**

Für den verstorbenen Kassierer Herrn Robert Siebel, wurde Herr Wilhelm Weber, Siegen, Schützenstr. 16, in sein neues Amt eingeführt.

### **Hattingen.**

Für den verstorbenen Ortsgruppenleiter Wilhelm Walkenhorst ist Herr Wilhelm Kaiser, Welper, Hindenburgring 84, als Nachfolger bestimmt worden.

### **Aus der Provinzialblindenanstalt Soest.**

**Blindenlehrmeister Remmler gestorben.**

Am 17. August d. J. starb der Blindenlehrmeister i. R. Karl Remmler im Alter von 82 Jahren. Ueber 44 Jahre ist er an unserer Anstalt tätig gewesen und hat manchen unserer blinden Volksgenossen im Korbmacherhandwerk unterrichtet und dadurch für den Lebenskampf tüchtig gemacht. Lange Jahre hat er gemeinsam mit seiner Frau auch ältere Blinde in dem damaligen bescheidenen Heim betreut, und manch Späterblindeter hat bei ihm verständnisvolle Hilfe gefunden und wieder neuen Lebensmut geschöpft. Alle früheren Schüler werden seiner in Ehren gedenken, und die Anstalt dankt dem früheren Mitarbeiter für seine treue Lebensarbeit.

### **Fräulein Emma Korn gestorben.**

Am 17. September d. J. verschied im Blindenerholungsheim zu Meschede die frühere Heimerin der Soester Blindenanstalt, Fräulein Emma Korn. Vom 16. Januar 1909 bis zum 4. Oktober 1933 ist sie Insassin der Anstalt gewesen und hat das hohe Alter von 77 Jahren erreicht, nachdem sie 1933 das Handwerkszeug aus der Hand gelegt und einen frohen Lebensabend in unserem schönen Altersheim verlebt hatte. Jeder, der sie gekannt hat, weiß, was Fräulein Korn uns gewesen ist; und den

meisten war sie eine liebe Freundin. Wir holten sie nach ihrem Tode wieder heim in ihre Anstalt, bereiteten ihr eine schöne Abschiedsfeier und betteten sie auf unseren Begräbnisplatz, der sich auf dem Soester Friedhof befindet. Auch ihr Andenken wird in Soest niemals erlöschen.

4. 1. 37: Fräulein Dehne feierte ihr 40 jähriges Anstaltsjubiläum.
16. 4. 37: Die Lehrlinge Hans Voß und Heinrich Krumkühler bestanden ihre Gesellenprüfung als Bürstenmacher mit „g u t“.
17. 4. 37: Fräulein Ellerbrake feiert ihr 50jähriges Anstaltsjubiläum.
19. 4. 37: Schulwissenschaftliche Prüfung unter Vorsitz des Oberschulrats Dr. Ites-Münster. Es bestanden die Zöglinge: Werner Both, Toni Hermann, Werner Peitzmann, Heinz Plewka, Gustav Schütte. Peitzmann besucht das Konservatorium in Dortmund, Die übrigen Prüflinge werden als Maschinenschreiber und Telefonisten ausgebildet.
13. 6. 37: Vier Jggn. nehmen unter Führung ihres Scharführers, Erziehungsgehilfen Schwandt, am Zeltlager in Reichmannsdorf teil.
14. 7. 37: Fräulein Langwieler feiert ihren 70. Geburtstag.
13. 9. 37: Fräulein Lutterkort feiert das 25 jährige Anstaltsjubiläum.
18. 9. 37: Fräulein Schöpping gestorben.

### Nachruf!

Das Jahr 1937 sollte für uns ein Jahr der Trauer werden. Im Frühjahr und Sommer d. J. wurden wir von harten Schicksalsschlägen heimgesucht durch den Verlust von 2 unserer bewährtesten und schaffensfreudigsten Mitarbeitern und Freunden in der Bezirksgruppe Herford. In tiefem Schmerz standen wir an der Bahre unseres verehrten Herrn Pastor i. R. A. Höpker, welcher am 19. März im Alter von 58 Jahren nach langem Leiden in die Ewigkeit abberufen wurde. In unermüdlicher Schaffensfreude hat der Verstorbene in den Jahren 1926/31 als Schriftführer und sehender Beistand in unserer Bezirksgruppe gearbeitet und in seiner frischen fröhlichen Art die Herzen seiner Blinden gewonnen, deren Freund und Wohltäter er war. Ein schweres Beinleiden fesselte ihn leider allzu früh an das Krankenlager, wodurch er im Jahre 1931 gezwungen wurde, seine Aemter in andere Hände zu legen. In Dankbarkeit und Anerkennung seiner Verdienste in der Blinden-Wohlfahrtspflege wurde dem Verstorbenen bei seinem Ausscheiden eine Urkunde über die Ehren-Mitgliedschaft in der Bezirksgruppe Herford überreicht. Ungeachtet seines schweren Leidens blieb der Entschlafene mit seinen Blinden in engster Fühlung und bis zu seinem Tode ein treuer Freund und Berater. Wir werden ihm stets ein ehrenvolles Gedenken bewahren.

In aufrichtiger Trauer stehen wir am Grabe unseres treuen Freundes und Vorstandsmitgliedes Herrn Friedrich Pottharst, welcher am 21. August im Alter von 75 Jahren einem Herzschlag erlag. Der Verstorbene war Mitbegründer unserer Bezirksgruppe am 15. Juli 1923 und unser langjähriger bewährter Kassierer bis 1931. Als Freund und Berater haben wir ihn hoch geschätzt. Fleiß und Schaffensfreudigkeit waren seine Zierde. Es war dem Verstorbenen das seltene Glück zuteil am 1. April 1932 sein 50 jähriges Berufsjubiläum als Klavierstimmer zu begehen und aus diesem Anlaß reiche Ehrungen zu empfangen. Sein Lebenslauf gelangte in unserer Vereinszeitung — Nachrichten — Nr. 79, Seite 19, Jahrgang 1932/33 zum Abdruck. Mit Hochachtung und Bewunderung blicken wir in dieser Stunde zurück auf das arbeitsreiche Leben

des Verstorbenen, dessen Leistungen und Erfolge uns Vorbild bleiben und ihm selbst ein ehrenvolles Gedenken sichern für alle Zeit.

### **Nachruf!**

Es kann vor Nacht leicht anders werden,  
wie es am frühen Morgen war!

Am 10. Juni d. J. starb plötzlich und unerwartet der langjährige Leiter der Ortsgruppe Hattingen des W. B. V., Wilhelm Walkenhorst, B.-Linden im Alter von 44 Jahren. Er kam vom Besuch seiner Kundschaft und war auf dem Nachhausewege, als er in unmittelbarer Nähe seiner elterlichen Wohnung vom Herzschlag getroffen wurde.

W. erblindete im Alter von 13 Jahren infolge Gehirnentzündung. Er kam zur Blindenanstalt Soest, wo er das Bürstenmachen erlernte. Nach seiner Entlassung aus der Blindenanstalt ging er mit Tatkraft daran, das Erlernete nutzbringend zu verwerten. Im Laufe der Jahre sicherte er sich eine treue Stammkundschaft und somit Existenz. Von 1921 war er Mitglied der Ortsgruppe Bochum. Als dann 1926 die Ortsgruppe Hattingen gegründet wurde, wurde ihm sofort der Vorsitz übertragen. Den Mitgliedern seiner Ortsgruppe war er stets ein treuer Helfer und Berater und erfreute sich allenthalben wegen seines gesunden Humors großer Beliebtheit. Auch dem Kegelklub des Bochumer Blindenvereins gehörte er seit dessen Gründung 1932 an und war immer mit großer Begeisterung dabei. Knapp eine Woche vor seinem Tode hat er noch an dem Schulungskursus für Vereinsleiter in Meschede teilgenommen. Alle Freunde und Bekannten haben sein Hinscheiden schmerzlich empfunden, so war denn auch die Zahl derer, die ihm das letzte Geleite gaben, sehr groß.

### **Nachruf!**

#### **Ortsgruppe Siegen.**

Durch das am 21. August dieses Jahres erfolgte Ableben des Kaufmanns Robert Hermann Siebel in Siegen ist in unserer Ortsgruppe eine große Lücke entstanden. Siebel gehörte seit vielen Jahren als sehender Beistand dem Vorstände an und hat sich als Kassenwart und Schriftführer große Verdienste erworben.

Mit einem nie ermüdenden Eifer nahm er sich der Förderung aller für das Blindenwesen in Frage kommenden Bestrebungen an. Er erfreute sich bei hoch und niedrig allgemeiner Wertschätzung.

Bei der Einrichtung unserer Verkaufsstelle für die Blindenwaren im Jahre 1929 hat er uns mit seinen kaufmännischen Kenntnissen und Erfahrungen große Dienste geleistet und Bedauern wir daher sein frühes Scheiden auf das schmerzlichste.

Er war erst 65 Jahre alt; seine letzte Arbeit hat noch der Fürsorge unserer Mitglieder gegolten, indem er eine große Anzahl von Adressen sammelte, an die er Bittbriefe sandte.

Der Heimgegangene war ein äußerst gewissenhafter Mann, der bei all seinem Tun mit Gott rechnete und dessen Segen erwartete.

In dieser Erwartung ist er auch nicht zu Schanden geworden.

In der Ortsgruppe Siegen wird sein Andenken fortleben.

### **Nachruf!**

#### **Blindenheim Meschede.**

Zweimal innerhalb weniger Wochen trat der Engel des Todes an

die Pforten des Blindenheims Meschede und holte zwei liebe Mitglieder aus der Dunkelheit des Erdenlebens in das himmlische Licht.

Fräulein Emma Korn,

Fräulein Anna Grote.

Emma Korn, im schlesischen Kreislandgut geboren, ein bis in das 77. Lebensjahr geistig rüstiger Mensch starb am 17. September 1937. Bis zuletzt ging sie mit Vorliebe vom neuen Garten, dessen bequeme Wege sie mühelos von ihrem Zimmer im ersten Stock durch den Neubau begehen konnte, zum höheren Teil der alten Parkanlagen. Atemnot erschwerte manchmal das Treppensteigen.

Unermüdllich rührte sie fleißig die Hände von früh bis spät. Machte sie keine Perlenkörnchen, dann strickte oder las sie emsig. Der beste Freund, „Die politische Wochenschau“, brachten ihr geistige Anregung. Keinen Abend versäumte sie die Meldungen, sie war die wandelnde Uhr für die Hörer: „Noch nicht 10 Uhr, — Körnchen ist noch nicht da.“

Im deutschen Einigungskrieg 1870 erblindete sie — 10 Jahre alt. Die Schulweisheit ihres Heimatdorfes hatte ihr, wie die Blindenanstalt Soest — für das Leben einen Schatz an religiösen und weltlichen Liedern mitgegeben, der ihr in einsamen Stunden wertvoll war.

Dem abendlichen Vorlesen in Soest und Meschede hat sie stets ein reges Interesse geschenkt. Freundlich und verträglich, war sie bei allen beliebt. Nach kurzem Kranksein entschlief Fräulein Korn sanft in meinen Armen. Eine stille Gedenkstunde versammelte die Dauergäste um ihren Sarg in der Leichenhalle des Krankenhauses. Der Pfarrer Siebold der evangelischen Kirche ehrte ihre unermüdlige Arbeit und ihr Bereitsein zum Tod. Das Auto trug die Heimgegangene über die Höhen des Stimmstamms nach Soest. — „Ruhe sanft liebe Emma Korn.“ — „Im Herzen lebst Du bei uns weiter.“

„Und auch Du, liebe Anna Grote, die Du im Schlummer, nachmittags, am 5. Oktober 1937, heimgeholt wurdest.

Anna Grote war im Weserland in Schwechten geboren, Heimat war ihr Gelsenkirchen. Dort ersetzte sie dem Bruder die heimgegangene Gattin und erzog seine Kinder. Ihre Herzensfreude, den lieben jungen Neffen, entriß ihr im Weltkrieg ein feindliches Geschick. Sorgsam hütete sie, wie einst seine Jugend, sein Bild, sein eisernes Kreuz und die Rettungsmedaille. Wegen Herzbeschwerden mußte Fräulein Grote ihre einsam gewordene Häuslichkeit aufgeben, ihre Arbeit, das Stuhlflechten. Meschede sollte ihr Endziel werden. Im Kreise der Leidensgefährten lebte sie still und genoß dankbar die treue Kameradschaft des immer hilfsbereiten blinden Freundes, der ihr manche Leidensstunde der Atemnot erleichterte. Rheuma und Nervenleiden belasteten das Herz mehr und mehr. So wurde sie nur 59 Jahre alt. Auch ihr Tod reißt eine Lücke in den Kreis der Dauergäste. — Ihr Andenken lebt weiter im Blindenheim. Teilnehmende Schicksalsgenossen, die Nachbarn, die Heimleitung und Angestellten folgten dem Sarge, der am Fuß der Berge bei der Tal Sperre in den katholischen Friedhof gesenkt wurde. Der einzige Bruder, zwei Nichten und der Vereinsleiter der Ortsgruppe Gelsenkirchen, Herr Lüdtke, gaben der lieben Verstorbenen die letzte Ehre.

Wir alle im Blindenheim gaben einander das Versprechen, das Andenken der beiden Toten durch immer festeres Zusammenschließen, durch liebevolle Rücksichtnahme wachzuhalten.

**Es verstarben in der Zeit von April 1937 bis September 1937.**

Das Kind Helga der Eheleute Herr in Siegen,  
Schmidt, Gustav, Altena,  
Leopold, Heinrich, Münster,  
Lehnartz, Frau Christine, Wattenscheid,  
Bartmann, Paul, Soest,  
Die Mutter des Mitgliedes Anna Streffing, Hamm,  
Schütte, Franz, Dortmund,  
Hofmeister, Gustav, Dortmund,  
Der Ehemann des Mitgliedes Frau Karl Bölling, Iserlohn,  
Heck, Heinrich, Dortmund,  
Walkenhorst, Wilhelm, Herne,  
Lente, Frau Anna, Massen b. Unna,  
Weigt, Michael, Dortmund,  
Oblau, Heinrich, Bielefeld,  
Die Mutter des Mitgliedes Karoline Dörrenberg, Dortmund,  
Keseberg, Frau Wilhelmine, Attendorf Krs. Olpe,  
Schulte, Franz, Neheim,  
Weber, Christian, Schwarzenau Krs. Wittgenstein,  
Walkenhorst, Wilhelm, Bochum-Linden,  
Die Tochter Anna der Frau Wwe. Anna Siefert, Gladbeck,  
Worbs, Gustav, Bielefeld,  
Zinn, Magdalene, Wanne-Eickel,  
Kollmeier, Anna, Dortmund,  
Die Mutter des Mitgliedes Wilhelm Nippel, Hagen,  
Pottharst, Friedrich, Herford,  
Schmitter, Heinrich, Coesfeld,  
Goswinkel, Erwin, Soest,  
Schöpping, Wilhelmine, Soest,  
Korn, Emma, Meschede,  
Jung, Ernst, Siegen,  
Grote, Anna, Meschede,  
Isfort, Katharina, Münster,  
Pennekamp, Wilhelm, Münster.

## **Westfälischer Blindenverein e. V.**

Mit den Rechten einer milden Stiftung.

Zentralorganisation der westfälischen Blinden.

Mitglied des Reichsdeutschen Blindenverbandes e. V.

Unter Aufsicht der NSDAP, Hauptamt für Volkswohlfahrt.

1600 erwachsene blinde Mitglieder in 36 Ortsgruppen.

Geschäfts- u. Auskunftsstelle: Dortmund, Kreuzstr. 4, Ruf 214 78 u. 215 78.

Bank-Konten: Landesbank Dortmund Nr. 14 093.

Postscheckkonto Dortmund Nr. 11 694.

### **Führerrat:**

**Vereinsführer:** Otto Kuhweide, Petershagen-Weser, Ruf Lahde-Weser 222.

**Stellvertreter:** Blindenoberlehrer F. Gerling, Soest, Glasergasse 9.

### **Beisitzer:**

W. Seydel, Bielefeld, Lessingstraße 8, Ruf 3904;

Ernst Lühmann, Dortmund, Kaiserstraße 118, Fernruf 310 13;

Landesrat Dr. Pork, Münster — Vertreter des Oberpräsidenten von Westfalen — Landesfürsorgeverband — Ruf 244 11;

Oberin Schwester Eugenie — Leiterin der Provinzial-Blindenanstalt, Paderborn, Ruf 2806;

P. Grasemann, Soest — Direktor der Provinzial-Blindenanstalt, Soest, Ruf 1451;

P. Th. Meurer, Geschäftsführer, Dortmund, Kreuzstr. 4, Ruf 215 78.

## **Westfälischer Blinden-Arbeitsfürsorge-Verein e. V.**

Mit den Rechten einer milden Stiftung.

Mitglied des Reichsverbandes für das Blindenhandwerk e. V., Berlin,  
und des Deutschen Blindenfürsorge-Verbandes e. V. Berlin.

**Geschäftsstelle Dortmund, Kreuzstraße 4, Ruf 214 78 und 215 78.**

**Bank-Konten:** Landesbank Dortmund Nr. 14 122 — Deutsche Bank und Diskontogesellschaft, Filiale Dortmund, Nr. 16 959 — Postscheckkonto Dortmund Nr. 31 576.

### **Vorstand:**

1. Vorsitzender O. Kuhweide, Petershagen-Weser, Ruf Lahde-Weser 222.

Stellvertretender Vorsitzender Oberpräsident der Provinz Westfalen  
— Vertreter Landesrat Dr. Pork, Münster — Landesfürsorgeverband,  
Ruf 244 11/244 21.

Beisitzer — Direktor der Provinzial-Blindenanstalt P. Grasemann,  
Soest, Ruf 1451.

### **Beirat:**

Karl Althoff, Evenhausen b. Leopoldshöhe i. L., Nr. 95.

Anton Niggemann, Hagen, Mühlenstraße 3.

H. Gatenbröker, Wanne-Eickel, Karlstraße 49, Leiter der Ortsgruppe  
Wanne-Eickel, Ruf 417 01.

F. Gerling, Soest, Glasergasse 9, Blindenoberlehrer.

Schwester Eugenie, Oberin der Provinzial-Blindenanstalt, Paderborn,  
Ruf 2806.

Dr. A. Zerneck, Geheimrat, Studiendirektor, Detmold, Hindenburg-  
damm 10, Vorsitzender der Ortsgruppe Lippe-Detmold.

P. Th. Meurer, Geschäftsführer, Dortmund, Kreuzstraße 4, Ruf 215 78.

Großer Speisesaal



Musikzimmer



Schreib- und Lesezimmer



Gästezimmer im neuen Teil

